

Bericht zur wissenschaftlichen Begleitung des Angebots Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy



Begleitforschung durch das Marie Meierhofer Institut für das Kind
2013 – 2014

Verfasserinnen:

Dr. phil. Maria Teresa Diez Grieser

lic. phil. Corinne Dreifuss

Marie Meierhofer Institut für das Kind, Zürich

Im Auftrag des
Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien SIKJM

Zürich, im Februar 2015

ZUSAMMENFASSUNG	3
1 EINLEITUNG	5
2 BESCHRIEB DES PROJEKTS SCHENK MIR EINE GESCHICHTE	6
3 WISSENSCHAFTLICHER KONTEXT DER BEGLEITFORSCHUNG	8
4 FRAGESTELLUNGEN DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITUNG	9
5 METHODEN DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITUNG	10
5.1 METHODEN DER DATENERHEBUNG.....	10
5.2 AUSWERTUNGSMETHODEN.....	10
6 DURCHFÜHRUNG DER BEGLEITFORSCHUNG UND STICHPROBE	11
6.1 INTERVIEWS MIT DEN ELTERN.....	11
6.2 INTERVIEWS MIT DEN LESEANIMATORINNEN.....	12
7 ERGEBNISSE	13
7.1 DATEN ZU DEN INTERVIEWTEN FAMILIEN	13
7.1.1 BASISDATEN.....	13
7.1.2 MIGRATIONS Hintergrund DER ELTERN.....	13
7.1.3 SCHULBILDUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT DER ELTERN.....	14
7.1.4 SOZIALE INTEGRATION DER FAMILIEN.....	14
7.2 ANGABEN ZUM ANGEBOTSBESUCH DER INTERVIEWTEN FAMILIEN	16
7.2.1 ZUGANG ZUM ANGEBOT.....	16
7.2.2 WEITERE ANGABEN.....	16
7.3 ERGEBNISSE DER ELTERNINTERVIEWS	17
7.3.1 SPRACHE IN DER FAMILIE.....	17
7.3.2 BILDUNGSVERSTÄNDNIS IN BEZUG AUF DEN SPRACHERWERB.....	17
7.3.3 EINSTELLUNGEN IM ZUSAMMENHANG MIT MEHRSPRACHIGKEIT BZW. ERST- UND ZWEITSPRACHE.....	18
7.3.4 PRÄSENZ VON KINDERBÜCHERN IN DER FAMILIE: AUSGANGSLAGE UND VERÄNDERUNGEN.....	19
7.3.5 AUSSAGEN ZUR ROLLE VON KINDERBÜCHERN UND WEITEREN MEDIEN..	20
7.3.6 MOTIVATION ZUR TEILNAHME AM ANGEBOT.....	21
7.3.7 SUBJEKTIV WICHTIGE ELEMENTE UND ASPEKTE DES ANGEBOTS.....	22
7.3.8 VERANKERUNG VON SPRACHLICHEN UND LITERALEN ANREGUNGEN SOWIE WEITEREN FÖRDERNDEN ELEMENTEN IM ALLTAG.....	26
7.3.9 SPEZIFISCHE EFFEKTE/VERÄNDERUNGEN DURCH DAS ANGEBOT.....	27
7.3.9.1 KINDSEBENE.....	27
7.3.9.2 ELTERNEBENE.....	28
7.3.9.3 DISKUSSION DER INTERVIEWERGEBNISSE ZU EFFEKTEN AUF SPRACHLICHER EBENE.....	31
7.3.10 GLOBALE ZUFRIEDENHEIT MIT DEM ANGEBOT.....	32
7.4 ERGEBNISSE DER INTERVIEWS MIT DEN LESEANIMATORINNEN	34
7.4.1 SUMMARISCHE BESCHREIBUNG DER REKRUTIERUNG DER FAMILIEN UND DER ERREICHTEN ZIELGRUPPE.....	34
7.4.2 BLICK AUF VERSCHIEDENE ELEMENTE DES ANGEBOTS UND BEOBACHTETE VERÄNDERUNGEN BEI DEN FAMILIEN.....	36
8 SYNTHESE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	38
LITERATUR	40
TABELLENANHANG	42

ZUSAMMENFASSUNG

Das Angebot *Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy* des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) richtet sich an Migrantenfamilien mit zwei- bis fünfjährigen Kindern. Sprach- und Kulturvermittlerinnen führen mit den Familien regelmässig Geschichtenstunden in ihrer Erstsprache durch. Das Angebot ist in den Jahren 2013 und 2014 durch das Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI) wissenschaftlich begleitet worden. Es wurden mit 17 albanisch- bzw. portugiesischsprachigen Eltern von elf verschiedenen Projektstandorten Interviews zu ihren sprachbezogenen Vorstellungen und insbesondere ihrem subjektiven Erleben des Angebots geführt. Ferner wurden sieben Leseanimatorinnen in Interviews zu ihren allgemeinen Erfahrungen mit der teilnehmenden Zielgruppe und der Durchführung der Geschichtenstunden befragt.

Die vorliegende wissenschaftliche Begleitung hat deutlich gezeigt, dass das Angebot von der Zielgruppe ausserordentlich geschätzt wird. Die Familien reagieren begeistert auf *Schenk mir eine Geschichte*, das als Erstsprachangebot im Eltern-Kind-Setting gut ihren Bedürfnissen entspricht, und schätzen sowohl die konkreten Inhalte als auch die Gesamtgestaltung des Angebots.

Im Rahmen der Geschichtenstunden lernen die Familien verschiedene Formen sprachlicher Aktivitäten kennen, erhalten Zugang zu Kinderbüchern in der Erstsprache und wichtige Anregungen, wie sie ihre sprach- und literacyfördernden Kompetenzen erweitern können. Ausgehend von ihren individuellen Ausgangslagen können alle Eltern die Geschichtenstunden gut für sich nutzen – unter anderem führen sie häufiger und in entwicklungsangepassterer Form als vor dem Angebotsbesuch sprachliche und literale Praktiken wie Geschichtenerzählen und Büchervorlesen im familiären Alltag durch. Auch auf Ebene der Kinder beobachten Eltern und Leseanimatorinnen verschiedene spezifische Effekte im Bereich Sprache und Literacy (z.B. Wortschatzerweiterung) sowie ein gewecktes beziehungsweise gestiegenes Interesse an Geschichten und Büchern; die Kinder profitieren diesbezüglich sowohl in den Geschichtenstunden selbst als auch über die Umsetzung im familiären Alltag. Weiter ist davon auszugehen, dass durch das Angebot – vermittelt sowohl über direkte als auch indirekte Prozesse – eine *nachhaltige* Literacyförderung der Kinder erreicht werden kann.

Neben der Sprach- und Literacyförderung profitieren die Familien auch von weiteren Inhalten und Elementen des Angebots: Zum einen lernen sie zusätzlich zu den sprach- auch allgemein entwicklungsfördernde Aktivitäten mit kleinen Kindern kennen; zum anderen wird auch die Möglichkeit genutzt, mit der Leseanimatorin Themen der Entwicklung und des Umgangs mit kleinen Kindern besprechen zu können oder bei Bedarf praktische Informationen und Hilfestellungen (z.B. Vermittlung eines Spielgruppenplatzes) zu erhalten.

Die Familien messen auch dem sozialen Moment der Geschichtenstunden eine hohe Bedeutung bei. Sie schätzen den Kontakt zu den Leseanimatorinnen, die eine sehr engagierte Arbeit mit den Familien leisten, sowie die Möglichkeit, wertvolle Kontakte zu anderen Familien mit derselben Erstsprache aufbauen zu können. Den Kindern eröffnet der Kontakt zu anderen Kindern ein wichtiges Erfahrungs-

feld; durch das Setting des Angebots werden sie so bei wichtigen Schritten in der Entwicklung ihrer Selbst- und Beziehungsregulation unterstützt.

Die empirischen Befunde aus der wissenschaftlichen Begleitung stimmen gut mit der theoretischen Einordnung des Angebots überein. Auch durch letztere wird deutlich, dass die Anliegen von *Schenk mir eine Geschichte* auf zielführende Weise umgesetzt werden, da mit Inhalt und Art des Angebots den Erkenntnissen zum Spracherwerb im Spezifischen sowie dem Wissen zu frühkindlichen Bildungsprozessen im Allgemeinen optimal Rechnung getragen wird.

Schenk mir eine Geschichte ist für die Zielgruppe ein sehr wichtiges Angebot. Aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung ist zu begrüßen, dass das Angebot im Institutionenfeld noch stärker verankert und sein Bekanntheitsgrad weiter erhöht wird.



1 EINLEITUNG

Das Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI) wurde vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) mit der wissenschaftlichen Begleitung des Angebots *Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy* beauftragt.

Das Projekt *Schenk mir eine Geschichte* des SIKJM ist ein niederschwelliges Angebot für Familien, deren zwei- bis fünfjährigen Kinder zwei- oder mehrsprachig (Familiensprache(n), Umgebungssprache) aufwachsen. Sprach- und Kulturvermittlerinnen führen mit den Eltern und Kindern regelmässig Geschichtenstunden in ihrer Erstsprache durch.

Ziel von *Schenk mir eine Geschichte* ist es, die Familien bezüglich der *Sprach- und Literacy-Entwicklung* ihrer Kinder zu unterstützen. Dreh- und Angelpunkt des Projekts ist die hohe Bedeutung früher Literacy-Erfahrungen und einer guten Erstsprachkompetenz der Kinder unter anderem für das Erlernen der Zweitsprache Deutsch.

Schenk mir eine Geschichte wurde 2006 lanciert. Es wird zurzeit an Standorten in 14 Kantonen durchgeführt und in verschiedenen Sprachen angeboten.

Im Zentrum der wissenschaftlichen Begleitung durch das MMI, über die im vorliegenden Dokument berichtet wird, stehen Vorstellungen der Familien zu sprachbezogenen Themen und insbesondere deren subjektives Erleben des Angebots *Schenk mir eine Geschichte*. In die Begleituntersuchung wurden teilnehmende Familien aus zwei Sprachgruppen – Albanisch und Portugiesisch – einbezogen. Des Weiteren wurden die Erfahrungen der Leseanimatorinnen bei der Umsetzung des Angebots sowie ihre allgemeinen Einschätzungen zu den teilnehmenden Familien erhoben.

Begriffserläuterung:

Der Begriff Literacy bezeichnet im engeren Sinn die Kompetenz, lesen und schreiben zu können. Im weiteren Sinn bezieht er alle Erfahrungen und Fähigkeiten rund um die Erzähl-, Sprach- und Schriftkultur mit ein: Freude an Geschichten, an Sprachspielereien und an Schriftzeichen, Verständnis der Erzählsprache, Vertrautheit mit Büchern und anderen Medien, also allgemein die Kompetenz, unterschiedliche Texte und Medien zu erarbeiten, zu verstehen und zu nutzen.¹

¹ Quelle: *Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy*: Projektbeschreibung (www.sikjm.ch)

2 BESCHRIEB DES PROJEKTS SCHENK MIR EINE GESCHICHTE²

Im Rahmen von *Schenk mir eine Geschichte* erkunden Kinder im Kleinkind- und Vorschulalter und ihre Eltern zusammen in ihrer Erstsprache die Welt der Sprache und der Geschichten.

Hintergrund des Projekts bildet in zusammengefasster Form Folgendes:

- Kinder, die ab einem jungen Alter vielfältige Literacy-Erfahrungen rund um die Erzähl-, Sprach- und Schriftkultur machen können – gerade auch in der Familie als wichtigstem Raum der Lesesozialisation –, haben später eindeutige Vorteile beim Lesen- und Schreibenlernen.
- Zusätzlich bildet für Kinder, die zweisprachig aufwachsen (Familien- und Umgebungssprache) eine gute Kompetenz in der Erstsprache eine wichtige Grundlage für den Erwerb der Zweitsprache Deutsch (vgl. auch Kapitel 3).

Die Tatsache, dass die Sprach-, Lese- und Schreibkompetenzen wiederum eine zentrale Grundlage für den späteren Schulerfolg und die Bildungslaufbahn von Kindern sind, verweist seinerseits auf das Anliegen des Projekts, mit der Förderung der genannten Basiserfahrungen einen Beitrag zur Chancengleichheit zu leisten.

Zielgruppe und Umsetzung des Angebots:

Schenk mir eine Geschichte richtet sich an Familien mit zwei- bis fünfjährigen Kindern, die zwei- und mehrsprachig aufwachsen. Die Veranstaltungen werden von Sprach- und KulturvermittlerInnen durchgeführt, welche die vom SIKJM angebotene Weiterbildung zur *Leseanimatorin Schenk mir eine Geschichte* absolviert haben (dreitägiger Basiskurs, regelmässige Praxisbegleitung, jährliche Weiterbildungskurse, Input- und Austauschveranstaltungen).

Art der Veranstaltungen: Bei den Leseanimationen in einer Erstsprache³ handelt es sich um *offene Veranstaltungen von 8 bis 12 Animationen in der Folge* (wöchentlich oder zwei Mal pro Monat) mit kostenloser Teilnahme. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich und neue Familien können jederzeit einsteigen.

Teilnahme: In der Regel besteht der Teilnehmerkreis an einem Veranstaltungszyklus aus insgesamt 8 bis 12 Familien. Als Bezugspersonen der Kinder nehmen mehrheitlich Mütter, teilweise auch Väter oder andere Verwandte (z.B. Grossmütter) teil. An den einzelnen Anlässen sind durchschnittlich 5 bis 8 Familien anwesend.

Ort und Dauer: Die Leseanimationen finden in Bibliotheken, Quartierzentren oder Schulhäusern statt und dauern jeweils 90 Minuten.

² Quelle für Kapitel 2: *Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy*: Projektbeschreibung (www.sikjm.ch)

³ Das Gesamtangebot von *Family Literacy – Schenk mir eine Geschichte* beinhaltet zusätzlich zu den Leseanimationen in der Erstsprache die Möglichkeit von Familienbesuchen in der Erstsprache sowie deutschsprachige Leseanimationen für diejenigen Familien, in deren Erstsprache keine Animationen angeboten werden (wobei die Sprachen der Teilnehmenden miteinbezogen werden und Kindermedien in verschiedenen Sprachen vorhanden sind). Diese beiden Angebote sind nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit.

Inhalte der Veranstaltungen: In den Leseanimationen werden in der Erstsprache der Familien Geschichten erzählt, Lieder gesungen, gemeinsam Bilderbücher angeschaut, und es wird mit Alltagsmaterialien gespielt und gebastelt. Im Austausch mit den Erwachsenen wird über Möglichkeiten der Sprach- und Leseförderung in der Familie, über den Umgang mit Mehrsprachigkeit und weitere Entwicklungs- und Erziehungsthemen diskutiert. Die Erwachsenen erhalten dabei auch Informationen über weitere Angebote für Familien.

Entsprechend lauten die **Ziele** des Projekts, dass die Eltern die in den Geschichtenstunden⁴ erlebten sprachlichen und literalen Aktivitäten (z.B. Geschichtenerzählen) auch im Familienalltag umsetzen und so eine nachhaltige Förderung der Sprach- und Literacy-Entwicklung der Kinder erreicht werden kann. Die Eltern sollen im Allgemeinen in ihrer Rolle als Experten für die Sprach- und Leseentwicklung ihrer Kinder bestätigt werden und im Speziellen den Wert der Mehrsprachigkeit und die Bedeutung einer guten Erstsprachkompetenz für den Zweitspracherwerb erkennen. Weiter werden die Eltern mit dem Angebot von Kindermedien in ihrer Umgebung (v.a. Bibliotheken) vertraut gemacht. Neben der Sprach- und Literacy-Förderung ist es ein wichtiges Anliegen des Projekts, den Familien den Zugang zu Angeboten in ihrer Umgebung zu erleichtern: zum einen – gerade auch im Hinblick auf eine gute Entwicklung der Mehrsprachigkeit der Kinder – zu vorschulischen deutschsprachigen Angeboten (z.B. Spielgruppen), und zum anderen zu verschiedenen weiteren kinds-, eltern- oder familienspezifischen Angeboten (Elterntreffs, Angebote der Bibliotheken, Deutschkurse, etc.).

Zum aktuellen Stand des Projekts:

Derzeit werden Leseanimationen in Albanisch, Arabisch, Englisch, Französisch, Japanisch, Kroatisch, Portugiesisch, Russisch, Serbisch, Spanisch, Tamil, Tibetisch, Tigrinya und Türkisch angeboten. Aktuell wird *Schenk mir eine Geschichte* in 14 Kantonen an jeweils mehreren Orten umgesetzt. 2013 haben 115 Animatorinnen insgesamt 1495 Leseanimationen in 17 Sprachen durchgeführt. Daran haben total 1358 Familien – 1489 erwachsene Bezugspersonen und 2025 Kinder – teilgenommen.

⁴ Die Bezeichnung *Geschichtenstunde* wird im Folgenden synonym mit dem Begriff *Leseanimation* verwendet.

3 WISSENSCHAFTLICHER KONTEXT DER BEGLEITFORSCHUNG

Im Folgenden soll das Angebot *Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy* kurz im wissenschaftlichen Kontext der Erstsprachförderung im Frühbereich verortet werden.

Die Wichtigkeit der Erstsprachkompetenz für den Zweitspracherwerb wird durch zahlreiche empirische Studien gestützt (vgl. Bertschi-Kaufmann et al., 2006; als Beispiel für eine empirische Studie siehe z.B. Proctor et al., 2006). Das Beherrschen der Erstsprache kann als eine notwendige Bedingung für den Erwerb der Zweitsprache bezeichnet werden (Moser, 2008). So überrascht es nicht, dass verschiedene Forschungsarbeiten einen Zusammenhang zwischen *Erstsprachförderung* und *positivem Lerneffekt in der Zweitsprache* zeigen (Moser et al., 2008; Müller, 1997); wie in der einschlägigen Literatur in diesem Zusammenhang betont wird, hat diese Förderung im *frühen* Kindesalter zu erfolgen, um möglichst effektiv zu sein.

Zu diesem Thema der *Erstsprachförderung im Frühbereich* kann Häusermann (2011) aufzeigen, dass die Förderung bei kleinen Kindern auf die *Anreicherung der BICS-Kompetenzen – Basic Interpersonal Communicative Skills* – fokussieren sowie das implizite Lernen unterstützen sollte. Als *BICS* werden nach Cummins (1984, zitiert in Cathomas, 2005) Sprachfertigkeiten bezeichnet, die in alltäglichen sozialen Situationen benötigt werden und sich hauptsächlich auf die kontextgebundene face-to-face-Kommunikation beziehen. Während die Kinder bis zum Alter von etwa sieben Jahren die *BICS* erwerben, entwickelt sich *darauf aufbauend* im Verlauf der Schuljahre die *CALP (Cognitive Academic Language Proficiency⁵)* (vgl. Häusermann, 2011). Das Projekt *Schenk mir eine Geschichte* setzt diese Desiderata für die Erstsprachförderung im Frühbereich – die Anreicherung der *BICS*-Kompetenzen als Grundlage für die Entwicklung der *CALP* sowie die Unterstützung des impliziten Lernens – konzeptuell und vom Vorgehen her gut um.

Weiter kann aus der oben genannten Prämisse der hohen Bedeutung einer guten Erstsprachkompetenz direkt das Prinzip, dass jeder Elternteil in seiner Erstsprache (bzw. Primärsprache) mit den Kindern sprechen sollte (z.B. Riehl, 2006), abgeleitet werden. Mit der Vermittlung der hohen Bedeutung der Erstsprache als ein zentrales Elternbildungselement von *Schenk mir eine Geschichte* wird diese wichtige Erkenntnis mit einem konkreten Angebot aufgenommen und mit den Eltern bearbeitet.

Nicht zuletzt ist in diesem Kontext zu erwähnen, dass der *Elterneinbezug* für die Erstsprachförderung im Frühbereich aus verschiedenen soziolinguistischen und entwicklungspsychologischen Gründen *ganz generell* wichtig ist.

⁵ Die *CALP* bildet die Grundlage für die Manipulation von Sprache in dekontextualisierten „akademischen“ Situationen und im Umgang mit Schriftsprache. Sie beinhaltet, dass ein Schüler in der jeweiligen Sprache denken und sich mit ihrer Hilfe Lernstoff aneignen kann (Sprache als Mittel zur Abstraktion) (vgl. Cathomas, 2005).

4 FRAGESTELLUNGEN DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITUNG

Im Zentrum der hier referierten wissenschaftlichen Begleitung stehen fünf Bereiche (hier bezeichnet als A bis E), denen verschiedene zu untersuchende Inhalte und Fragestellungen zugeordnet sind (siehe Tabelle 1). Die fünf inhaltlichen Bereiche interessieren jeweils aus ein bis zwei Perspektiven, die in Form von Interviews erfasst wurden.

Tabelle 1: Themenbereiche der wissenschaftlichen Begleitung

Erfassung (Interviews):		
	aus Sicht der Eltern:	aus Sicht der Leseanimatorinnen:
Bereich A	Angaben zur Sprache und in der/n Familie(n) vorhandenen Kindermedien Bildungsverständnis der Eltern in Bezug auf Spracherwerb und Mehrsprachigkeit	
Bereich B	Rekrutierungsweg, allg. Angaben zur Teilnahme am Angebot, Motivation	Allg. Erfahrungen mit den Geschichtenstunden: u.a. Rekrutierung, Teilnahme der Familien
Bereich C	Sprach- bzw. literacyfördernde Elemente des Angebots	
Bereich D	Beobachtete Effekte des Angebots auf die Familien	
Bereich E	Erleben der verschiedenen Elemente des Angebots (Eltern und Kinder) globale Zufriedenheit mit dem Angebot	Reaktionen der Eltern und Kinder auf die verschiedenen Elemente des Angebots

 Themenbereich in den Elterninterviews erhoben

 Themenbereich in den Interviews mit den Leseanimatorinnen erhoben

 Themenbereich in den Elterninterviews und den Interviews mit den Leseanimatorinnen erhoben

Zu den einzelnen Bereichen:

A: Diesem nicht direkt auf das Angebot bezogenen Bereich zugeordnet sind zum einen **Angaben zur Sprache** im Familienalltag und zu in der Familie vorhandenen Kindermedien sowie Fragestellungen, die das **Bildungsverständnis** betreffen: Welche Bedeutung messen die Eltern der Erst- und der Zweitsprache zu, und was ist ihre Einstellung zur Mehrsprachigkeit generell? Wie sehen die Eltern ihre Rolle beim Spracherwerb ihrer Kinder?

B: In diesem Bereich geht es um die Erfassung allgemeiner Angaben zum **Angebotsbesuch**: Seit wann und in welcher Frequenz nehmen die Eltern an den Geschichtenstunden teil, wie haben sie vom Angebot erfahren und was ist ihre Motivation zur Teilnahme? – Auf Ebene der Leseanimatorinnen werden entsprechend allgemeine Erfahrungen mit der Durchführung der Geschichtenstunden und der erreichten Zielgruppe erfragt.

C: Im Zentrum stehen hier spezifisch die **sprach- und literacyfördernden Elemente** der Leseanimationen, insbesondere die Frage, von welchen Elementen die Familien **profitieren** und welche Anregungen die Eltern **im Familienalltag umsetzen**.

D: Welche **Effekte** des Angebotsbesuchs beobachten Eltern und Leseanimatorinnen?

E: Weiter soll das **Erleben** und die **Zufriedenheit** der Zielgruppe in Bezug auf das Angebot erfasst werden: Wie erleben die Eltern das Angebot und deren Elemente, und was berichten sie über das **Erleben der Kinder**? Wie zufrieden sind die Familien insgesamt mit den Geschichtenstunden? Gibt es Elemente, die sie sich zusätzlich wünschen würden? Und welche Elemente kommen aus Sicht der Leseanimatorinnen bei den Familien gut an?

5 METHODEN DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITUNG

Die Eckpfeiler der Datenerhebung bilden Interviews (mit Eltern und Leseanimatorinnen), die qualitativ ausgewertet wurden, um die formulierten Fragen beantworten zu können.

Hinsichtlich des Forschungsdesigns wurden im Laufe der wissenschaftlichen Begleitung Anpassungen vorgenommen. Ursprünglich war geplant gewesen, die Eltern zur Abbildung von Verlaufsaspekten jeweils zu mehreren Zeitpunkten zu interviewen (zu Beginn, bei Abschluss sowie einige Zeit nach Abschluss des Veranstaltungszyklus). Im Laufe der wissenschaftlichen Begleitung zeigte sich, dass dieses Verlaufsdesign nicht optimal mit den Merkmalen des Angebots (Niederschwelligkeit, Flexibilität der Teilnahme) vereinbar bzw. nicht innerhalb des vorgegebenen Zeitraums der Begleitforschung realisierbar ist. Deshalb wurde entschieden, die Eltern nur zu jeweils einem Zeitpunkt zu interviewen. Somit wurden daraufhin auch Verlaufsaspekte durch die Narrationen zu einem Zeitpunkt abgebildet.

5.1 Methoden der Datenerhebung

Die Interviews wurden als *leitfadengestützte offene Interviews* durchgeführt (z.B. Bohnsack et al., 2006). Bei dieser Interviewform dient der Leitfaden der thematischen Orientierung während des Interviews – er gibt der Interviewerin einen Überblick über die anzusprechenden Themen, die Steuerung des Interviews geschieht jedoch über die Äusserungen des Gesprächspartners.

Die für die beiden Interviewgruppen (Eltern und Leseanimatorinnen) konstruierten Interviewleitfäden enthielten strukturierte Themenblöcke mit Erzählanregungen und nach Bedarf zu verwendenden spezifizierenden Detailfragen (vgl. Gläser & Laudel, 2009).

Ergänzend wurden im Rahmen der Elterninterviews mit einem Kurzfragebogen allgemeine Merkmale der Eltern und Kinder (Alter etc.), die Herkunft und Sprache(n) der Familie, einzelne weitere soziodemographische Angaben (z.B. Schulbildung, Berufstätigkeit) sowie Angaben zur sozialen Integration erfasst.

5.2 Auswertungsmethoden

Die Interviews mit den Eltern sowie mit den Leseanimatorinnen wurden auf Tonband aufgenommen, transkribiert und computergestützt mit MAXQDA, einer Software zur Analyse qualitativer Interviews, inhaltsanalytisch ausgewertet (vgl. Mayring, 2010); konkret wurde eine inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2012) durchgeführt.

Die mit dem Kurzfragebogen erhobenen quantitativen Daten wurden mit der Statistik-Software SPSS (Version 22) ausgewertet.

6 DURCHFÜHRUNG DER BEGLEITFORSCHUNG UND STICHPROBE

Aufgrund bisheriger Erfahrungen mit *Schenk mir eine Geschichte* wurde entschieden, albanisch- und portugiesischsprachige Familien in die Begleituntersuchung einzubeziehen. Beide Sprachgruppen sind wichtige aktuelle Adressaten des Angebots; sie zählen zu den grössten Migrationsgruppen in der Schweiz (Bundesamt für Statistik, 2013). Im Folgenden werden Angaben zur Durchführung der wissenschaftlichen Begleitung und zur Stichprobe gemacht.

6.1 Interviews mit den Eltern

Zur Rekrutierung von Familien für das Interview: Es wurde mit verschiedenen Leseanimatorinnen der beiden Sprachgruppen (Albanisch und Portugiesisch) Kontakt aufgenommen; die Leseanimatorin wiederum fragte im Rahmen der Geschichtenstunden Familien an, ob sie bereit wären, an einem Interview teilzunehmen.

Zur Interviewform: Während der wissenschaftlichen Begleitung kristallisierte sich heraus, dass es für manche Eltern vermutlich niederschwelliger ist, an einem Interview im Gruppen- anstatt im Einzelsetting teilzunehmen. Es wurden deshalb beide Formen angeboten; einzelne Interviews wurden schliesslich als Gruppeninterview realisiert. Die Interviews wurden face-to-face durchgeführt und der Kurzfragebogen meist direkt ins Interview integriert.

Zeitliche Durchführung: Die Elterninterviews fanden zwischen März 2013 und März 2014 statt.

Ort: Der Ort des Interviews wurde durch die Eltern gewählt. Drei Viertel der Interviews wurden am Standort der Leseanimation (z.B. Bibliothek) meist im Anschluss an die Leseanimation durchgeführt, in den übrigen Fällen mehrheitlich bei der Familie zuhause.

Dauer: Die Elterninterviews dauerten durchschnittlich 35 Minuten (Min.: 20 Min., Max.: 60 Minuten).

Zur Stichprobe:

Anzahl Familien: Insgesamt wurde mit **9 portugiesisch-** und **8 albanischsprachigen**, d.h. mit insgesamt **17 Eltern** ein Interview durchgeführt. Es handelt sich dabei um 16 Mütter und einen Vater. Die Familien verteilen sich auf **11 Standorte**. In den Tabellen 2 und 3 im Anhang sind die einzelnen Standorte mit der Anzahl Familien aufgeführt.

Interviewform: **11 Eltern** wurden im **Einzel-** und **6 Eltern** im **Gruppensetting** interviewt.

Übersetzung: Nach Bedarf wurde das Interview mit Übersetzung geführt. Dies war bei knapp der Hälfte der Interviews der Fall.

6.2 Interviews mit den Leseanimatorinnen

Interviewform: Die Interviews mit den Leseanimatorinnen wurden face-to-face oder telefonisch als Einzelinterviews durchgeführt.

Zeitliche Durchführung: Die Interviews mit den Leseanimatorinnen fanden zwischen Juni 2013 und August 2014 statt.

Dauer der Interviews: Die Interviews mit den Leseanimatorinnen dauerten durchschnittlich 25 Minuten (Min.: 15 Minuten, Max.: 37 Minuten).

Zur Stichprobe:

Es wurden Leseanimatorinnen an Standorten, an denen Familien für ein Interview rekrutiert werden konnten, für ein Interview angefragt, um die Vergleichbarkeit der Interviewergebnisse möglichst zu gewährleisten. Schliesslich wurde mit **4** Leseanimatorinnen der **albanischen** und **3** der **portugiesischen** Sprachgruppe ein Interview geführt.

7 ERGEBNISSE

Das vorliegende Ergebniskapitel beinhaltet die Auswertung der Daten und Ergebnisse auf Ebene der interviewten Eltern (Kapitel 7.1 bis 7.3) sowie die Ergebnisse der Interviews mit den Leseanimatorinnen (Kapitel 7.4).

7.1 Daten zu den interviewten Familien

Im Folgenden werden die im Rahmen des Kurzfragebogens und des allgemeinen Teils des Interviews erhobenen Informationen zu den interviewten Familien aufgeführt.⁶

7.1.1 Basisdaten

Familiengrösse: Die interviewten Familien haben im Durchschnitt 2 Kinder (Min.: 1, Max: 3, SD: 0.8).

Alter der Kinder⁷: Die Kinder in der Familie sind zwischen 7 Monate und 12 Jahre alt. Der Altersdurchschnitt beträgt 5 Jahre (Median; SD: 3.4 Jahre) ($n=13$).

Alter der Eltern: Die Mütter sind im Durchschnitt 34 Jahre alt (Median; Min.: 24 Jahre, Max.: 49 Jahre, SD: 7.1. Jahre) ($n=10$). Bei den Vätern beträgt der Altersdurchschnitt 36 Jahre (Median; Min.: 33 Jahren, Max.: 59 Jahre, SD: 8.8 Jahre) ($n=10$).

Zivilstand der Eltern: 10 von 11 Eltern, zu denen die Angabe vorliegt, sind verheiratet; ein Elternpaar lebt getrennt.

7.1.2 Migrationshintergrund der Eltern

Herkunftsland: Entsprechend der in die Begleituntersuchung einbezogenen Sprachgruppen stammt mindestens ein Elternteil – in der überwiegenden Zahl der Fälle sind es beide Elternteile – aus einem portugiesisch- bzw. albanischsprachigen Land. Konkret handelt es sich meist um Portugal (in den anderen Fällen um Brasilien), bzw. um Albanien, den Kosovo oder Mazedonien.

Erstsprache der Eltern: In 15 der 17 Familien haben jeweils Mutter und Vater dieselbe Erstsprache (Portugiesisch bzw. Albanisch); in 2 Fällen ist die Erstsprache eines Elternteils Portugiesisch, des andern Spanisch.

Aufenthaltsdauer in der Schweiz: Bezüglich der Dauer, seit der die Eltern in der Schweiz leben, zeigt sich eine grosse Spannweite: Bei den Müttern liegt dieser Zeitraum **zwischen 4 Monaten und 30 Jahren** bei einem Durchschnitt (Median) von 10 Jahren, bei den Vätern **zwischen 6 Monaten und 35 Jahren** bei einem Durchschnitt (Median) von 20 Jahren ($n = 15$ bzw. 11).

Nationalität der Eltern: Von 3 Vätern und einer Mutter ist bekannt, dass sie die Schweizer Nationalität besitzen. Bei den Müttern und Vätern ohne Schweizer Nationalität ist der Aufenthaltsstatus in den meisten Fällen C, in je einem Fall B.

⁶ Mit der Angabe n wird im Folgenden die Anzahl Eltern/Familien, zu denen die entsprechenden Daten vorliegen, angegeben. Wo dies nicht erwähnt ist, beziehen sich die Angaben auf *alle 17 Eltern/Familien*.

⁷ Die Angaben umfassen hier auch Kinder, die nicht an *Schenk mir eine Geschichte* teilgenommen haben. Bei den interviewten Familien haben, mit wenigen Ausnahmen (Teilnahme von älteren Kindern), Kinder zwischen 2 und 5 Jahren das Angebot besucht, was der Zielgruppe des Angebots entspricht.

7.1.3 Schulbildung und Erwerbstätigkeit der Eltern

Schulbildung der Mütter und Väter: **Rund die Hälfte** der **Mütter**, zu denen die Angabe vorliegt, haben die **Sekundarschule** besucht; je eine Nennung bzgl. der höchsten abgeschlossenen Schulbildung fällt auf Primarschule, Gymnasium und Universität ($n=8$). Die Daten zur Schulbildung der **Väter** sind ähnlich: Bei der **Hälfte** wird die **Sekundarschule**, bei je einem Vater die Primarschule bzw. Realschule als höchste Schulbildung angegeben, und zwei Väter haben ein Gymnasium oder eine Mittelschule besucht ($n=8$).

Erwerbstätigkeit der Eltern: **70% der interviewten Mütter** (9 von 13) sind erwerbstätig; sie arbeiten **Teilzeit** mit einem Umfang zwischen 20 und 80% (Durchschnitt (Median): 50%). Bei den **Vätern** sind **90%** (10 von 11) erwerbstätig, alle arbeiten **Vollzeit**. Die Auswertung zeigt, dass bei **7 von 10 Eltern beide Elternteile** erwerbstätig sind.

Ausgeübte Berufe der Mütter: **5 von 8 Müttern**, zu denen die Angabe zum zurzeit ausgeübten Beruf vorhanden ist, arbeiten im **Niedriglohntsektor** (z.B. als Reinigungsmitarbeiterin); zwei weitere Nennungen betreffen Berufe mit Lehrabschluss im Dienstleistungssektor (z.B. Coiffeuse) und eine Nennung einen pädagogischen Beruf.

Ausgeübte Berufe der Väter: Die Berufe der Väter verteilen sich vor allem auf den **industriellen Sektor** bzw. **handwerkliche Berufe** (z.B. Mechaniker, Maschinenbediener, Bauarbeiter; Schreiner, Bäcker); die weiteren Angaben betreffen Berufe im Dienstleistungssektor (z.B. Pflegeassistent).

7.1.4 Soziale Integration der Familien

Im Rahmen der Elterninterviews wurde mit dem Kurzfragebogen erhoben, welche *anderen Angebote für Familien mit Kindern* die Familien in Anspruch nehmen. Erfasst wurden allgemeine kinds-, eltern- oder familienspezifische Angebote einerseits und Beratungsangebote für Familien andererseits.

Art der genannten Angebote (Gruppenebene): Die folgende Auflistung gibt einen Überblick über die gesamthaft genannten Angebote⁸.

Von den *meisten Familien* werden genannt:

- allgemeine Familienangebote (v.a. Spielplatz, ferner Quartierfest)

Von *je einem Teil der Familien* werden genannt:

- spezifischere Familienangebote wie z.B. Gemeinschaftszentrum, Bastelnachmittag
- spezifische Eltern-Kind-Angebote wie z.B. Eltern-Kind-Singen, Eltern-Kind-Deutsch
- elternspezifische Beratungsangebote (v.a. Mütter-Väter-Beratung)
- kindsspezifische Angebote wie z.B. Sportverein

Von *je einer Familie* wird genannt:

- Frühförderprogramm schrittweise
- Elternbildungsangebot *Schulstart plus*

⁸ Die Angaben beinhalten hier auch Angebote, welche *ältere Geschwister* der an den Geschichtenstunden teilnehmenden Kinder besuchen.

Umfang der Nutzung von Angeboten (individuelle Ebene): Die Angebotsnutzung wurde auf Ebene der einzelnen Familien folgendermassen kategorisiert:

- Nutzung von **max. 1** anderen Angebot → kategorisiert als **keine/geringe** Nutzung
- Nutzung von **2 bis 3** anderen Angeboten → kategorisiert als **mittlere** Nutzung
- Nutzung von **4 oder mehr** Angeboten → kategorisiert als **rege** Nutzung

Die quantitative Auswertung zeigt, dass **rund die Hälfte der interviewten Familien**, zu denen die Angabe vorliegt, zusätzlich zu *Schenk mir eine Geschichte* andere Angebote für Familien **rege nutzt**. Die weiteren Familien verteilen sich auf eine geringe oder mittlere Nutzung von Angeboten. Tabelle 4 im Anhang zeigt die Häufigkeiten.

Angaben⁹ zum Besuch von Kindertagesstätte, Spielgruppe oder Kindergarten (n=13): 3 Kinder besuchen zum Zeitpunkt des Interviews eine Spielgruppe und 2 Kinder eine deutschsprachige Kindertagesstätte. Ein weiteres Kind besucht eine Kindertagesstätte in der Erstsprache sowie eine Spielgruppe. Ein kleiner Teil der Kinder der interviewten Familien geht zum Zeitpunkt des Interviews bereits in den Kindergarten.

Es wurde nicht systematisch erfasst, ob der Zugang zu vorschulischen deutschsprachigen Angeboten wie einer Spielgruppe und zu weiteren Angeboten bei einem Teil der Familien über *Schenk mir eine Geschichte* erfolgte. Auch hier ist das Bild, das sich in den Interviews zeigt, gemischt: Ein Teil der Eltern betont, dass sie schon immer an verschiedenen Angeboten für Familien interessiert waren und sie besucht haben. Andere Familien wiederum erzählen, dass sie gerade *Schenk mir eine Geschichte* dazu ermutigt hat, auch andere Angebote für Familien zu nutzen (eine Familie berichtet z.B. von der Vermittlung eines Spielgruppenplatzes durch die Leseanimatorin). Für sozial wenig integrierte Familien kann *Schenk mir eine Geschichte* also ein **wichtiger erster Zugang** zu weiteren Angeboten für Familien sein. Dies kommt in einzelnen Elterninterviews, aber insbesondere auch durch die Einschätzungen der Leseanimatorinnen zur gesamten teilnehmenden Gruppe an den jeweiligen Standorten zum Ausdruck (siehe Kapitel 7.4).

Kommentierende Zusammenfassung der Daten zu den interviewten Familien:

Bei den meisten Familien sprechen beide Elternteile dieselbe Erstsprache. Ein Teil der Familien lebt seit kurzer Zeit, ein Teil der Familien seit Jahrzehnten in der Schweiz. In Übereinstimmung damit ist die Situation bezüglich sozialer Integration – soweit sie anhand der Daten beurteilbar ist – individuell unterschiedlich; im Allgemeinen zeigt sich jedoch, dass in der interviewten Gruppe *mehrheitlich* Familien vertreten sind, die auch andere Angebote für Familien besuchen. Dabei handelt es sich um eher niederschwellige Angebote und nicht um spezialisierte Elternbildungsangebote.

Bei einer Mehrheit der Familien sind beide Elternteile erwerbstätig (ein Elternteil vollzeitlich, ein Elternteil teilzeitlich). Bezüglich der Schulbildung zeigt sich ein gemischtes Bild, wobei die grösste Gruppe einen Abschluss auf Sekundarstufe aufweist. Demgegenüber sind berufliche Tätigkeiten im Niedriglohnbereich übervertreten, was auf die häufig anzutreffende Situation, dass die berufliche Ausübung der im Herkunftsland erworbenen Ausbildung nicht oder erst nach einer gewissen Zeit (Anerkennung von Abschlüssen, Deutschkenntnisse) möglich ist, verweist.

⁹ Die Angaben beziehen sich hier nur auf diejenigen Kinder, die an den Geschichtenstunden teilnehmen.

7.2 Angaben zum Angebotsbesuch der interviewten Familien

7.2.1 Zugang zum Angebot

Im Rahmen der Elterninterviews wurde erhoben, wie die Familien auf *Schenk mir eine Geschichte* aufmerksam geworden sind. Tabelle 5 zeigt die entsprechenden Häufigkeiten.

Tabelle 5: *Zugang zum Angebot Schenk mir eine Geschichte (n=16)*

Die Familien haben vom Angebot erfahren...	Anzahl Familien
direkt durch die Leseanimatorin	4
durch Freunde/Bekannte	4
durch das Zentrum, an dem die Geschichtenstunden stattfinden	2
über Kindergarten/Schule* (Lehrperson, Schulleiterin)	3
durch die Mütter-Väter-Beratung**	1
durch einen Deutschkurs o.Ä.	2

* in einem Fall zusätzlich *Flyer* genannt

** zusätzlich *direkt durch die Leseanimatorin* genannt

Wie in der Tabelle ersichtlich, hat die Hälfte der Familien, zu denen die Angabe bekannt ist, direkt durch die Leseanimatorin oder über persönliche Kontakte vom Angebot erfahren. Die weiteren Nennungen verteilen sich auf verschiedene Zugangswege über Institutionen/Angebote.

7.2.2 Weitere Angaben

Zeitpunkt des Interviews in Relation zum Veranstaltungszyklus: Bei **15** der 17 Familien liegt der Zeitpunkt des Interviews im **laufenden** Veranstaltungszyklus, d.h. dass die Familien bereits mehrere (in einem Fall eine) Veranstaltungen besucht haben sowie auch beabsichtigen, *weiterhin* am Angebot teilzunehmen.¹⁰ Bei 2 Eltern liegt der Besuch des Angebots zum Zeitpunkt des Interviews schon längere Zeit (9 Monate bzw. 1 Jahr) zurück.

Anzahl besuchter Veranstaltungen und Zeitraum der bisherigen Teilnahme: Entsprechend dem unterschiedlichen Zeitpunkt der Interviews haben die Familien verschieden oft an den Geschichtenstunden teilgenommen. Beim grössten Anteil der interviewten Familien beträgt die Anzahl besuchter Geschichtenstunden 6 bis 10 Mal; bei einem Teil der Familien ist sie jedoch bedeutend höher (teilweise Teilnahme über mehrere Veranstaltungszyklen hinweg, d.h. über Jahre). Viele der Interviewten Familien besuchen die Geschichtenstunden **regelmässig**.

¹⁰ In einzelnen Fällen lag der Interviewzeitpunkt am *Schluss* eines Veranstaltungszyklus; da diese Familien jedoch ebenfalls angeben, das Angebot bei erneutem Veranstaltungszyklus wieder besuchen zu wollen, ist diese Unterscheidung hier nicht relevant.

7.3 Ergebnisse der Elterninterviews

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Elterninterviews referiert. Grundlage dafür ist die inhaltsanalytische Auswertung der Interviews, die durch einzelne quantitative Angaben ergänzt wird.

7.3.1 Sprache in der Familie

Tabelle 6 zeigt die quantitative Auswertung der Angaben zur Frage, welche Sprache (ihre Erstsprache, Zweitsprache Deutsch) die Eltern zuhause mit den Kindern sprechen.

Tabelle 6: *Sprache(n) in der Familie (n=16)*

Sprache, welche die Eltern in der Familie mit den Kindern sprechen	Anzahl Familien
(fast) ausschliesslich die Erstsprache	12
mit den Kindern mehrheitlich die Erstsprache (insgesamt in der Familie gemischt)	2
mit den Kindern die Erstsprache und Deutsch gleichermassen bzw. je nach Kontext	1
mit den Kindern (mehrheitlich) Deutsch (insgesamt in der Familie gemischt)	1

Anmerkung: Mit *insgesamt in der Familie gemischt* ist gemeint, dass die *Kinder* (teilweise) Deutsch miteinander sprechen

In der grossen Mehrheit der interviewten Familien sprechen die Eltern in ihrer Erstsprache mit den Kindern. Die weitere Auswertung zeigt, dass – erwartungsgemäss – die Migrationsgeschichte einen Einfluss darauf hat, ob in der Familie ausschliesslich die Erstsprache gesprochen wird. So stammen die dritt- und viertgenannte Nennung in der obigen Tabelle von Eltern, die selbst seit dem Kindes- oder Jugendalter in der Schweiz leben.

Verschiedentlich haben die Eltern im Interview darauf hingewiesen, dass der Wunsch der Kommunikation mit den Eltern in der Erstsprache auch direkt von den Kindern geäussert wird:

„Ich spreche mit meinem Kind in der Muttersprache. Kürzlich habe ich ihr gegenüber ein paar Wörter auf Deutsch gesagt, als ich grad einen Prospekt auf Deutsch in der Hand hielt. Mein Kind sagte zu mir: ‚Mami, du redest falsch!‘. Sie sucht ihre Muttersprache und es ist wichtig, dass sie gemerkt hat: mit ihrem Mami, in der Familie, muss sie nur auf ihre Muttersprache. Das war mega wichtig.“

7.3.2 Bildungsverständnis in Bezug auf den Spracherwerb

Die Auswertungsergebnisse zum Bildungsverständnis der Eltern in Bezug auf den Spracherwerb der Kinder (im Interview erfasste Vorstellungen und Einstellungen) zeigen, dass sich alle Eltern grundsätzlich in einer **aktiven Rolle** sehen. Sie betonen im Interview die **Wichtigkeit der Rolle der Familie und des weiteren sozialen Kontakts** für den Erstspracherwerb. Ergänzend wird erwähnt, dass in zweiter Linie die Schule sowie Bücher und weitere Medien beim Spracherwerb eine Rolle spielen. Eine Mutter formuliert dies beispielsweise so:

„Unsere Tochter hat die Sprache durch Bücher und dem Sprechen mit uns, also mit Vater und Mutter, gelernt. Sie macht alles nach. Auch die Sprache zum Glück!“

7.3.3 Einstellungen im Zusammenhang mit Mehrsprachigkeit bzw. Erst- und Zweitsprache

Zur Mehrsprachigkeit äussern die meisten Eltern, dass sie diese als etwas Wertvolles erachten. Bezüglich der Frage, welche **Bedeutung die Erstsprache** einnimmt, betonen die meisten den hohen Stellenwert der Erstsprache, mit jedoch individueller Akzentsetzung, was die *subjektive Verankerung* dieser Einstellung betrifft. In den folgenden beiden Beispielen wird der Bezug der Sprache zur kulturellen Identität zum Ausdruck gebracht bzw. die Mehrsprachigkeit als Wert an sich genannt:

„Es ist wichtig, dass die Muttersprache da ist und erst dann die zweite Sprache. Es ist wichtig, dann nicht die erste Sprache zu vergessen. Die Identität soll so bleiben und die Sprache hilft dazu.“

„Ich finde gerade, wenn die Eltern zwei Sprachen können, ist es gut, wenn sie das den Kindern weitergeben können, weil das ist ein Geschenk für die Kinder.“

Im folgenden Beispiel wiederum wird die kommunikative Funktion von Sprache betont:

„Weil wenn wir einmal im Jahr nach Portugal gehen, dann ist es gut für die Kinder, wenn sie dort, in ihrem Heimatland, alles verstehen – [...] sie möchten natürlich mit den Cousins spielen und das ist viel lustiger, wenn sie einander verstehen.“

Zwar ist ein Vergleich zwischen der aktuellen Einstellung zur Erstsprache und der diesbezüglichen Einstellung vor dem Besuch von *Schenk mir eine Geschichte* nicht direkt möglich, jedoch äussern mehrere Eltern im Interview explizit, dass das Angebot zu einer (weiteren) Sensibilisierung für die Bedeutung der Erstsprache beigetragen bzw. sie in ihren bereits vorhandenen Vorstellungen **bestärkt** hat, wie folgendes Beispiel illustriert:

„Wir sprechen mit den Kindern nur in der Erstsprache, weil wir möchten, dass die Kinder ihre Erstsprache gut sprechen. Es ist uns sehr wichtig. Auch X (Leseanimatorin) hat uns motiviert. Wir haben Verschiedenes gelesen schon jetzt und auch ganz vieles mit nach Hause genommen. Viele Bücher und Geschichten. Das finde ich sehr wichtig.“

Was Einstellungen und Überlegungen zur Zweitsprache **Deutsch** betrifft, wird von den meisten Eltern formuliert, dass es für die Kinder auch wichtig sei bzw. im Laufe der Zeit wichtiger werde, Deutsch zu beherrschen. Ihre Kinder würden die deutsche Sprache jedoch nicht oder nur sekundär in der Familie, sondern insbesondere durch das ausserfamiliäre Umfeld (im Kindergarten und der Schule, je nach Besuch von entsprechenden Angeboten bereits in der Kindertagesstätte oder Spielgruppe) lernen.

Rund die Hälfte der Eltern formuliert konkrete Vorstellungen darüber, dass **differenzierte Kenntnisse in der Erstsprache eine wichtige Grundlage** für den Erwerb der Zweitsprache Deutsch sind:

„Wenn ein Kind eine Sprache gut spricht, dann versteht es mehr und das heisst es hat einen reichen Wortschatz. Und dann kann man in einer anderen Sprache nur die Wörter suchen und dann ist schon ein Wort da, einfach wenn man eine Sprache gut spricht, dann kann man einfach nur ein äquivalentes Wort suchen, die Bedeutung ist da.“

Teilweise berichten die Eltern auch über bereits gemachte konkrete Erfahrungen dazu, dass gute Erstsprachkompetenzen ihren Kindern den Zweitspracherwerb erleichtert haben:

„Als mein Kind klein war [...] konnte es viel mehr die Erstsprache [als Deutsch]. Ganz wenig Deutsch, es hat erst jetzt im Kindergarten Deutsch gelernt. Und ich finde es hat meinem Kind schon sehr geholfen, dass es die Muttersprache zuerst gut konnte. Und es hat in der ersten Woche im Kindergarten bereits nur noch Deutsch gesprochen, das ist so schnell gegangen. Das ist wirklich eindrücklich gewesen.“

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Eltern der Erstsprache eine hohe Bedeutung zumessen – hauptsächlich wird diese Einstellung durch verschiedene generelle Aspekte (u.a. sprachliche und kulturelle Identität, kommunikative Funktion von Sprache) begründet und nur sekundär durch die „Funktion“ einer guten Erstsprachkompetenz für den Erwerb der Zweitsprache Deutsch.

7.3.4 Präsenz von Kinderbüchern in den Familien: Ausgangslage und Veränderungen

Die Eltern wurden in den Interviews gefragt, ob sie den Kindern zuhause Geschichten erzählen und mit ihnen weitere literale Aktivitäten durchführen (z.B. Verse sprechen, Lieder singen), und ob zuhause Bücher in der Erstsprache vorhanden sind.

Bei *wie vielen* der interviewten Familien Aktivitäten wie Geschichtenerzählen bereits *vor* dem Besuch der Geschichtenstunden eine Rolle gespielt haben, kann aufgrund der retrospektiven Erfassung nicht abschliessend beurteilt werden. Indes kann aufgrund der Inhaltsanalyse festgehalten werden, dass die interviewte Gruppe diesbezüglich eher heterogen ist: Einzelne Familien haben Aktivitäten wie Geschichtenerzählen vor dem Beginn des Angebotsbesuchs gar nicht oder kaum mit den Kindern gemacht, während bei einem anderen Teil der Familien das Geschichtenerzählen schon seit jeher im Familienalltag eine Rolle gespielt hat – wenn auch in *unterschiedlichem Masse* und, in einzelnen Fällen, nicht bzw. nur manchmal in der Erstsprache. Wie weiter unten zu sehen sein wird, betonen auch Eltern, denen literale Aktivitäten generell schon bekannt waren, dass sie in den Geschichtenstunden bezüglich der *Art und Weise* des Geschichtenerzählens *dazugelernt* haben.

Ähnlich verhält es sich mit der Frage, ob in den Familien schon vor dem Besuch von *Schenk mir eine Geschichte* spezifisch **Kinderbücher in der Erstsprache** vorhanden waren. Die jeweilige Situation ist vor allem auch in *Abhängigkeit von der/den zuhause gesprochenen Sprache(n) (Erstsprache/Deutsch)* und der *Migrationsgeschichte* unterschiedlich. Ausserdem spielt hierfür auch der gelebte Bezug zum

Herkunftsland bzw. zur Herkunftsfamilie eine Rolle, erwähnen doch mehrere Eltern, dass sie während Aufenthalte im Herkunftsland Kinderbücher in ihrer Sprache kaufen.

Hinsichtlich der Frage nach *Veränderungen* bezüglich der Präsenz von Büchern im Zuge der Teilnahme am Angebot zeigt sich bei der Interviewanalyse: Eltern, die ihren Kindern schon vor dem Angebotsbesuch regelmässig Geschichten erzählt und Bücher vorgelesen haben, bis anhin jedoch kaum *Zugang* zu Kinderbüchern in der *Erstsprache* hatten, sind froh um die Möglichkeit, vor Ort an den Geschichtenstunden Bücher in der Erstsprache ausleihen zu können. Andere Familien wiederum bringen im Interview zum Ausdruck, dass sie vor dem Besuch von *Schenk mir eine Geschichte* nicht vertraut waren mit Kinderbüchern und Bibliotheken und *Schenk mir eine Geschichte* für sie ein Türöffner in die Welt des Geschichtenerzählens im Allgemeinen und der Kinderbücher im Speziellen war:

„Früher haben weder ich noch mein Mann meiner Tochter Geschichten vorgelesen. Nun komme ich öfters hierher, um Kinderbücher zu holen. [...] Nun erzählen wir beide unserer Tochter Geschichten.“

„Wir haben halt auch viel nur mündlich Geschichten erzählt früher und jetzt hat es viele Bücher gegeben. Das habe ich jetzt vor allem hier gesehen.“

7.3.5 Aussagen zur Rolle von Kinderbüchern und weiteren Medien

Wie bereits oben in verschiedenen Beispielen ersichtlich, betonen die Eltern fast durchwegs, dass es ihnen wichtig ist, den Kindern ihre Erstsprache und damit einen wichtigen Aspekt der kulturellen Identität weitergeben zu können. Teilweise wird in den Interviews diesbezüglich auch auf die Rolle von Büchern und weiteren Medien eingegangen:

„Ich versuche alles weiterzugeben, was ich als Kind gelernt habe. Ich habe viele Kassetten aus meiner Kindheit, damit wir zusammen diese Lieder singen können. Das ist sehr wichtig für mich und ich freue mich sehr darüber.“

„Wir Mütter [Teilnehmende der Geschichtenstunden] haben realisiert, dass man einfach vieles schon vergessen hat, aus dem Heimatland. Auch eben gerade Geschichten und man muss Geschichten auch ein paar Mal lesen, damit man sie wirklich kann – also sich merken kann und sie auch versteht. Ja, es ist auch für uns Mütter so.“

Von einem Teil der Eltern wird gleichzeitig jedoch auch geäußert, dass es sich nicht immer einfach gestaltet, Wege zu finden, diesen gewünschten hohen Stellenwert der Herkunftssprache bzw. -kultur *im Alltag umzusetzen*, wie die folgenden beiden Beispiele zeigen:

„Ja... ich merke es bei mir selber, mit der Zeit verliert man immer mehr den Bezug zum eigenen Land... Es ist für mich auch schwierig, ihnen beizubringen, was sind ihre Wurzeln, die Geschichte von Portugal...finde ich schon wichtig.“

„[...] Gerade, wenn sie älter werden, dann brauchen sie diese Sprache weniger – das war bei mir auch so [...]. Man redet Deutsch draussen – mit den Kollegen, in der Schule – und dann kommt die Muttersprache eigentlich viel zu kurz, und dann vergisst man schon viele Sachen.“

Vergleicht man die Narrationen der verschiedenen interviewten Eltern, wird deutlich, dass für den letztgenannten Punkt – den *Transfer der Einstellung (hoher Stellenwert der Erstsprache) in eine konkrete Umsetzung im Alltag* – neben der persönlichen Migrationsgeschichte (z.B. Zeitpunkt der Migration, Ort des Schulbesuchs) auch die konkrete Lebenssituation eine wichtige Rolle spielt: Besteht Kontakt zu anderen Familien mit derselben Erstsprache und damit die Gelegenheit, die Sprache *auch im ausserfamiliären Kontext* zu sprechen? Weiter ist zu beachten, dass sich die diesbezügliche Ausgangslage nicht nur mit längerem zeitlichem Abstand zum Migrationszeitpunkt, sondern auch mit dem Älterwerden der Kinder ändert, wird doch, allgemein gesprochen, nicht nur auf Ebene der Kinder, sondern auch auf Ebene der Eltern die Rolle der Umgebungssprache spätestens ab Zeitpunkt der Einschulung der Kinder wichtiger (Kommunikation mit anderen Eltern, Lehrpersonen).

7.3.6 Motivation zur Teilnahme am Angebot

Die Aussagen zur **Motivation der Eltern** zur Teilnahme an *Schenk mir eine Geschichte* (in der Anfangsphase des Angebotsbesuchs prospektiv, in den anderen Fällen retrospektiv erhoben) lassen sich den folgenden Bereichen zuordnen:

Tabelle 7: Zur Teilnahme an *Schenk mir eine Geschichte* hat die Familien motiviert...:

<i>die Art des Angebots:</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Schenk mir eine Geschichte</i> als ein Angebot in der Erstsprache; als Angebot, das gut den Bedürfnissen von Familien mit kleinen Kindern entspricht
<i>konkrete Inhalte des Angebots:</i>
<ul style="list-style-type: none"> • Aspekte der Literacyförderung: beim Kind das Interesse für Bücher, fürs Lesen wecken • die Aktivitäten der Geschichtenstunden (die Geschichten hören etc.)
<i>der soziale Kontext des Angebots:</i>
<ul style="list-style-type: none"> • die Möglichkeit, Kontakte mit anderen Familien zu knüpfen (hier wird vor allem der Kontakt mit Familien derselben Sprache bzw. kulturellen Herkunft betont) • die Teilnahme am Angebot als gemeinsame Aktivität, die Freude macht und soziales Lernen ermöglicht

➔ Meist sind es **mehrere dieser Bereiche**, welche die Familien in Kombination nennen.

Nachfolgend werden als Beispiele zwei Aussagen von Eltern zu ihrer Motivation aufgeführt, die sich auf die Art bzw. die Inhalte des Angebots beziehen und dabei den Sprach- und Literacy-Aspekt hervorheben.

„Es ist wichtig für die Kinder, dass sie die Muttersprache lernen, lesen und hören und zusammen spielen, sie gehen ja sowieso in die Spielgruppe und machen auch bei Sportangeboten mit, aber trotzdem, dies finde ich gut in der Muttersprache“

„Ich möchte, dass sich mein Kind mit Bücherlesen befasst. Ich mache es gerne und ich möchte, dass es meine Tochter auch macht.“

Folgende Aussage ist ein Beispiel für den sozialen Kontext als Motivation, am Angebot teilzunehmen:

„[...]Bei meinem ersten Kind habe ich erlebt, wie schwierig für ihn der Beginn des Kindergartens war. Das war nicht nur wegen der Sprache, auch sonst konnte er sich von mir nicht trennen. [...] Das wollte ich beim zweiten Kind anders machen [...] und da kam das Telefon von X (Leseanimatorin) genau richtig. [...] Ich kam also mit diesem Wunsch hierhin, dass mein Sohn lernt, auch mit anderen etwas zu machen.“

7.3.7 Subjektiv wichtige Elemente und Aspekte des Angebots

Die Eltern wurden in den Interviews gefragt, was ihnen und ihren Kindern in den Geschichtenstunden **am besten gefällt**, bzw. was sie am Angebot **besonders schätzen**. Die Antworten der Eltern wurden zu drei Bereichen mit Unteraspekten kategorisiert. Sie sind in Tabelle 8 in der Übersicht dargestellt und werden im nachfolgenden Text erläutert.

Tabelle 8: *Kategorisierung der subjektiv wichtigen Elemente/Aspekte der Geschichtenstunden aus Sicht der Eltern*

Inhalte und Gestaltung des Angebots	<i>Art der literalen und weiteren Aktivitäten, interaktive Gestaltung</i> <i>Setting: gemeinsame Aktivitäten Eltern und Kinder; Gesamtsetting</i> <i>Gesamtgestaltung/Rahmung: Vielseitigkeit; Angebot als motivierender Erfahrungsraum und Ort mit Lerngelegenheiten</i>
sozialer Kontext	<i>Kontakte im Allgemeinen und mit Familien der gleichen Erstsprache im Speziellen</i> <i>Beziehungsaspekte</i>
generelle Aspekte: Art des Angebots	<i>Niederschwelligkeit/Freiwilligkeit des Angebots</i>

Art der literalen und weiteren Aktivitäten, interaktive Gestaltung

Alle Eltern bringen im Interview zum Ausdruck, dass ihnen und ihren Kindern das Element der **Geschichten**, die durch die Leseanimatorin erzählt werden, sehr gut gefällt:

„[Es hat mir so gut gefallen,] weil es so spannend ist und so schön mir der Geschichte.“

Viele Eltern erwähnen auch, dass sie die **Art und Weise**, wie die Geschichten erzählt werden, schätzen – besonders unterstrichen wird der **interaktive Einbezug der Kinder**, wie das folgende Beispiel veranschaulicht:

„Sie hat den Kindern Geschichten erzählt und im Nachhinein Fragen gestellt zu den Geschichten und dann die Wörter, konnten sie sich das merken, so wie eine Wiederholung der Geschichte. „Was ist dann?“ – die Kinder mussten mitreden, die Animatorin hat sie in die Geschichte integriert, das fand ich sehr gut.“

Als Aussage von Eltern zum Erleben der Kinder in Bezug auf die erzählten Geschichten sei hier folgendes Beispiel angeführt:

„Auch meine Kinder zeigen Interesse an Geschichten. [...] Sie sind ja noch sehr klein. Aber sie interessieren sich eben sehr für Geschichten.“

Zu ergänzen ist, dass einzelne Familien zusätzlich erwähnen, dass ihnen die **Auswahl** der Geschichten gut gefällt und sie auch die konkreten Inhalte der Geschichten interessieren.

Auch weitere in den Geschichtenstunden durchgeführte literale Aktivitäten wie **Verse** sprechen und **Lieder** singen erwähnen die Eltern positiv.

Die Eltern schätzen ebenfalls die weiteren Aktivitäten wie **Basteln, Malen** und **Spielen** – sie begrüßen es generell, dass solche Aktivitäten Teil der Geschichtenstunden sind:

„[...]und mir gefällt, dass man beides macht, das Geschichtenhören und eben Basteln. [...]“

Darüber hinaus loben mehrere Familien die **konkreten Bastelideen**, die sie in den Geschichtenstunden kennengelernt haben; beispielsweise erwähnen sie positiv, dass es sich um altersangepasste, unkomplizierte Bastelideen handelt.

Das folgende Beispiel macht einen weiteren Aspekt deutlich, der von mehreren Eltern hervorgehoben wird: der **Bezug** der Aktivität **zur davor gehörten Geschichte**.

„Ja, mein Kind hat gerne mitgemacht, denn nach der Geschichte hat es auch noch einen Strohmann gebastelt. Das finde ich noch cool, dass es noch etwas gibt, was mit der Geschichte zusammenhängt, dass es noch etwas gibt, was man zusammen machen kann, das finde ich schön.“

Weiter berichten viele Eltern, dass ihre Kinder im Zusammenhang mit den Bastel- und weiteren Aktivitäten insbesondere auch sehr positiv darauf reagieren, ihr kreatives „Produkt“ (Bastelarbeit, Zeichnung) **mit nach Hause nehmen** und in ihrem Zuhause aufstellen zu können:

„Alles was die Tochter und ich basteln, hängen wir zu Hause auf. Die Tochter ist sehr stolz auf ihre Arbeit und sagt immer allen Gästen, dass sie das zusammen mit mir gemacht hat.“

Setting: gemeinsame Aktivitäten Eltern und Kinder; Gesamtsetting

Dass **Eltern und Kinder gemeinsam** Aktivitäten durchführen, erwähnen viele Eltern als schöne, bereichernde Erfahrung. Sie stellen auch fest, dass dies bei ihren **Kindern** Anklang findet:

„[...] und weil man es zusammen macht, also die Mutter und das Kind zusammen. Und auch der Pa-pi. Das haben sie [die Kinder] gerne.“

Allgemein wird in den Interviews deutlich, dass die Familien das **Gesamtsetting** des Angebots (Leseanimatorin – Eltern – Kinder) sowie die **Abläufe** der Veranstaltung als sehr positiv wahrnehmen.

Gesamtgestaltung/Rahmung: **Vielseitigkeit; Angebot als motivierender Erfahrungsraum und Ort mit Lerngelegenheiten**

Viele Eltern erwähnen, dass sie es schätzen, dass die Geschichtenstunden sowohl per se als auch über den gesamten Veranstaltungszyklus hinweg **abwechslungsreich** und **vielseitig** gestaltet sind:

„Auch die Kinder machen da gut mit, weil da kommt unglaublich Schönes heraus. Es war schön, dass wir jede Woche etwas Neues gemacht haben. Immer ein neues anderes Thema.“

In den Interviews finden sich viele Antworten, die zeigen, dass die Familien die Geschichtenstunden – gerade durch die ungezwungene, fröhliche Atmosphäre – als einen positiven, motivierenden Ort erleben, an dem sich verschiedenste **Lerngelegenheiten** ergeben, die sowohl Eltern als auch Kinder gut für sich nutzen können. Ein Teil der Aussagen bezieht sich insbesondere auf diesbezügliche Erlebnisse rund um die **Geschichten**:

„Ich bin immer dabei und ich finde es wahnsinnig spannend, wie die Geschichte erzählt wird und wie die Kinder fasziniert zuhören und alle Tiere oder so erkennen und benennen lernen. Auch wie sie lebhaft mitfiebert und so. Auch bei den Liedern. Und auch das Basteln ist sehr gut.“

Weitere Aussagen beziehen **Lernmomente**, die sich allgemein bei den verschiedenen Aktivitäten ergeben, mit ein:

„[...] Die Kinder lernen etwas Neues, sie sammeln Erfahrungen, sie zeichnen, es ist breiter geworden. Jedes Mal ist mehr da. Sie lernen so viel die Kinder.“

Nicht zuletzt zeigen die Interviews, dass *Schenk mir eine Geschichte* für die Familien – gerade auch in Verbindung mit den verschiedenen gemeinsamen Aktivitäten – **allgemein ein Ort positiver Erfahrungen** ist:

„Ja, es war eine sehr lustige Zeit. Am Carneval haben wir immer so lustige Sachen gemacht, Kostüme und Masken. [...] Mein Kind hat immer noch Zeichnungen von dort an seiner Zimmertür. [...] Es gab auch den Vatertag, Grossmuttertag. Wir haben jedes Mal etwas gemacht. Oder an Ostern. Es war so lustig. Und ich und die anderen Mütter hatten auch mitgeholfen. Ja, es war eine schöne Zeit.“

Kontakte im Allgemeinen und mit Familien der gleichen Erstsprache im Speziellen

Die Möglichkeit der Kontakte und des Austauschs mit anderen Familien wird von den Familien sehr geschätzt:

„[...] Ich finde, dass es sehr positiv ist, was da alles passiert und mein Kind lernt andere Kulturen und andere Menschen kennen. Es entsteht eine schöne Sozialisierung. Diese Begegnungen sind sehr, sehr gut. Sehr wichtig.“

Die meisten Eltern, welche die Wichtigkeit der sozialen Kontakte in ihren Erzählungen hervorheben, sagen, dass für sie gerade auch der Kontakt zu **Familien der gleichen Sprache** wertvoll ist:

„Es war wirklich sehr gut, auch für mich, um mich auszutauschen – ich habe nicht so viele Kontakte mit Portugiesen.“

Teilweise formulieren auch die **Kinder** ihr Erleben in Bezug auf das Sprechen ihrer Erstsprache im Kontext der Geschichtenstunden, wie die Eltern in den Interviews berichten:

„Er kam immer sehr gern. Er sagte immer, ich kann Albanisch sprechen mit meinem Freund.“

Beziehungsaspekte

Vielen Eltern ist es im Interview wichtig zu erwähnen, dass sie und ihre Kinder eine vertrauensvolle Beziehung zur Leseanimatorin haben aufbauen können:

„Ich schätze sehr, dass X (Leseanimatorin) sehr lieb ist, die Kinder haben sie sehr gerne. [...] Sie ist sehr warmherzig, macht das sehr gut.“

Teilweise werden auch konkrete Formen der Interaktion zwischen Leseanimatorin und Kindern hervorgehoben:

„Am Anfang sassen die Kinder im Kreis, X (Leseanimatorin) hat dann jedes Kind nach Name und Alter gefragt, das war so herzlich.“

Die Familien haben auch untereinander gute, wertvolle Kontakte aufbauen können. Dieser Aspekt wird von vielen Eltern erwähnt; die folgende Aussage ist ein Beispiel dafür:

„Es ist eine gute Atmosphäre, eine gute Harmonie. Ich habe das Gefühl von Zugehörigkeit. Wir fragen einander, wie es uns geht. Wir sind uns nicht mehr egal. Wir bringen gerne etwas von zuhause mit – so wie um danke zu sagen.“

Niederschwelligkeit/Freiwilligkeit des Angebots

Einzelne Eltern gehen bei der Frage, was ihnen an *Schenk mir eine Geschichte* besonders gefallen hat, auf generelle Aspekte bezüglich der Art des Angebots ein. Eine Mutter beispielsweise hebt die Freiwilligkeit des Angebots hervor:

„Ich finde es wirklich auch sehr wichtig, es ist wirklich gut, es ist ein freiwilliges Angebot, es ist kein Muss. Man muss nicht jedes Mal hier sein. Man kann kommen, wenn man Zeit hat.“

Ein von Eltern genannter Grund dafür, dass diese Niederschwelligkeit (keine Anmeldepflicht) geschätzt wird, ist beispielsweise die eigene Erwerbstätigkeit (zum Teil unregelmässige Arbeitszeiten). In den Interviews wird insgesamt deutlich, dass die Familien es schätzen, in unkomplizierter Weise und kostenlos am Angebot teilnehmen zu können.

7.3.8 Verankerung von sprachlichen und literalen Anregungen sowie weiteren fördernden Elementen im Alltag

In den Interviews haben alle Eltern in der einen oder anderen Form davon berichtet, dass sowohl sprachliche und literale Anregungen als auch weitere fördernde Elemente der Geschichtenstunden in den familiären Alltag übertragen werden.

Allgemein kann festgestellt werden, dass die *spezifischen Geschichten und Lieder*, welche die Familien in den Geschichtenstunden gehört haben, regelmässig Eingang ins Familienleben finden. Bezüglich der *Häufigkeit*, mit der *generell* Geschichten erzählt und Bücher vorgelesen werden, lässt sich sagen, dass die jeweilige Ausgangslage der Familien zwar individuell ist (siehe oben), aber viele Familien **öfter Geschichten erzählen und Bücher vorlesen** als vor dem Angebotsbesuch. Auch **weitere entwicklungsfördernde Aktivitäten** werden in den Familienalltag integriert. Besonders betonen Eltern, die **Mal- und Bastelaktivitäten** neu kennengelernt haben, dass sie begeistert davon sind und diese konkreten Aktivitäten auch zuhause durchführen.

Die Interviews machen deutlich, dass gerade auch die **Kinder selbst** vieles, was sie in den Geschichtenstunden erlebt und gehört haben, von sich aus im Alltag wieder aufnehmen. Die Schilderungen beziehen sich zum einen auf konkrete Geschichten:

„[...] und wenn wir nach Hause gehen, sagt mein Kind immer – bitte Mami, noch einmal die Geschichte erklären – vor dem Schlafen [...] Und manchmal lesen wir jeden Abend vor dem Schlafen die Geschichte.“

Zum anderen wird von einigen Eltern auch erzählt, dass die Kinder die *Art und Weise*, wie die Geschichte von der Leseanimatorin erzählt wurde, aufgenommen haben und dies im Alltag wiederfinden möchten:

„Das Mädchen kommt gerne. Sie hört immer noch gerne Geschichten und zu Hause sagt sie manchmal, wie ich es lesen muss, nämlich genau so wie X, die Leseanimatorin. Sie freut sich jeden Samstag auf hier!“

Neben den Geschichten sind es auch Bastelaktivitäten, welche die Kinder in den Geschichtenstunden für sich entdeckt haben und zuhause weiterführen möchten:

„[...] Oder kneten – dann sagen die Kinder: ‚Bitte Mami, kauf Knete.‘ Es interessiert sie.“

In Abhängigkeit vom Zeitpunkt des Interviews konnten die Eltern gefragt werden, ob sie die sprachlichen/literalen sowie weiteren Aktivitäten **nach Abschluss des Veranstaltungszyklus** zu Hause weiterhin durchführen werden. Alle Eltern bejahen dies. Einige Eltern erwähnen auch, dass sie durch den Angebotsbesuch selber ganz generell **interessierter an gemeinsamen Aktivitäten mit ihren Kindern** sind. Auch schildern einzelne Eltern, dass sie *Schenk mir eine Geschichte* motiviert hat, auch weiterhin **gemeinsam mit anderen Familien** etwas zu unternehmen.

7.3.9 Spezifische Effekte/Veränderungen durch das Angebot

7.3.9.1 Kindesebene

In den Interviews wurden die Eltern gefragt, ob sie **spezifische Veränderungen/Effekte** bei ihren Kindern festgestellt haben, die auf die Teilnahme am Angebot zurückzuführen sind.

In Abbildung 1 ist das Ergebnis der Interviewanalyse zu den Veränderungen bei den Kindern bezüglich **Sprache und Literacy** dargestellt. Es handelt sich um vier hauptsächliche Bereiche, zu deren Veranschaulichung je ein Beispiel einer Interviewaussage aufgeführt ist.

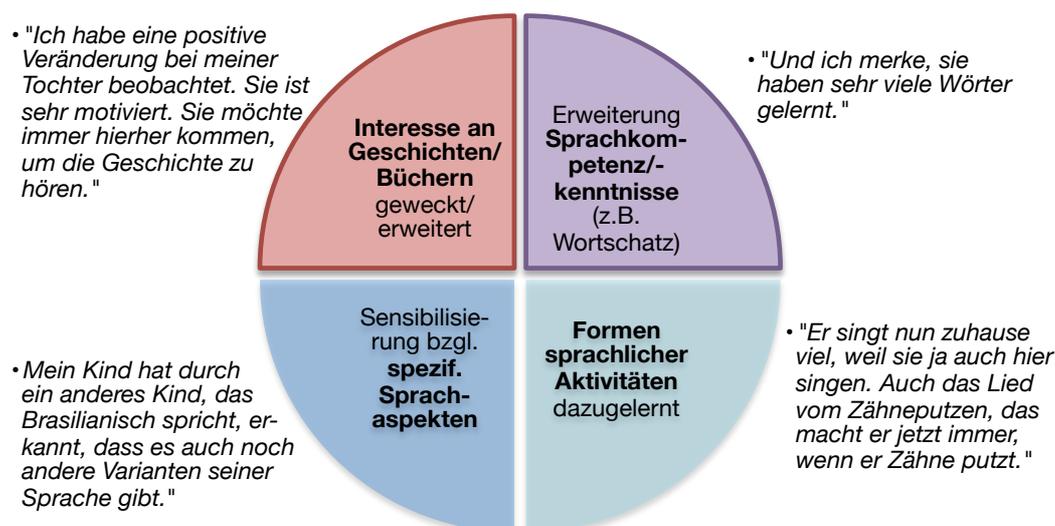


Abbildung 1: Durch die Eltern erwähnte konkrete Veränderungen/Effekte bzgl. Sprache/Literacy bei ihren **Kindern** – Bereiche und Beispiele (*häufig genannte Bereiche hervorgehoben*)

Von den meisten Eltern wird spontan erzählt, dass durch *Schenk mir eine Geschichte* das **Interesse für Geschichten und Bücher** bei den Kindern geweckt bzw. erweitert worden ist. Auch konnten viele Eltern Effekte auf die **Sprachkompetenz** bzw. die **Erstsprachkenntnisse** feststellen; sie berichten, dass ihre Kinder zuhause **Wörter in ihrer Erstsprache gebrauchen**, die sie in den Geschichtenstunden kennengelernt haben. Eine Mutter ergänzt, dass auch die **Bücher**, welche die Familie im Rahmen der Geschichtenstunden **ausleiht** und zuhause gemeinsam liest, zu einer Erweiterung des Wortschatzes bei ihren Kindern geführt haben.

Schilderungen zu Effekten in weiteren Bereichen:

Neben Fortschritten im Bereich Sprache und Literacy werden in den Interviews häufig positive Veränderungen im Bereich der **Selbst- und Beziehungsregulation der Kinder** genannt. Aus der Interviewanalyse resultiert klar, dass *Schenk mir eine Geschichte* ein Erfahrungsraum ist, in dem die Kinder hinsichtlich ihrer psychosozialen Entwicklung profitieren können. Circa zwei Drittel der Eltern erzählen spontan von Veränderungen/Fortschritten, die sie bei ihren Kindern festgestellt haben und die

sie direkt dem Besuch von *Schenk mir eine Geschichte* zuschreiben. Folgende Interviewaussage ist ein Beispiel dafür:

„Mein Sohn war sehr verbunden mit mir. Und das war mein Wunsch, dass er lernt sich von mir zu lösen. Und jetzt sagt er Tschüss und geht spielen. Das hat sich seit Beginn des Projekts sehr verändert. Er hat sehr schnell gelernt hier auch mit anderen etwas zu machen.“

Als weiteres Beispiel zum Thema der psychosozialen Entwicklung sollen hier die Schilderungen einer Mutter aufgezeichnet werden, die das Angebot mit ihrem jüngeren Kind kennengelernt und während mehrerer Jahre besucht hat. Sie erzählt im Interview, dass eine positive Wirkung des Angebots besonders durch den Vergleich zwischen den Erfahrungen mit dem älteren Kind (welches nicht an *Schenk mir eine Geschichte* teilgenommen hatte) und dem jüngeren augenfällig wurde: Während der Beginn der Kindergartenzeit für das ältere Kind aufgrund der Trennungssituationen schwierig gewesen sei, sei dem jüngeren Kind der Start in den Kindergarten sehr viel leichter gefallen. Es könne sich problemlos von der Mutter lösen, und auch habe es von Anfang an viel Freude am gemeinsamen Spiel mit den anderen Kindern im Kindergarten gezeigt. *Schenk mir eine Geschichte* sei für ihr Kind eine wichtige Erfahrung gewesen.

Neben den beschriebenen Effekten bezüglich des **Bindungs-** sowie des **Sozialverhaltens** nennen mehrere Eltern verschiedene **weitere Aspekte der psychosozialen Entwicklung**, die durch den Besuch von *Schenk mir eine Geschichte* positiv beeinflusst worden seien, so die **Selbstregulation** – dies habe sich z.B. dadurch gezeigt, dass es den Kindern seit dem Besuch des Angebots leichter falle, einer Geschichte aufmerksam zuzuhören.

Weiter berichten mehrere Eltern, dass sie bei ihren Kindern positive Veränderungen auf einer allgemeinen Ebene der Entwicklung beobachtet haben. Meist sind es Beschreibungen von verschiedenen (Lern-)Erfahrungen, von welchen die Kinder profitieren:

„Ja, eigentlich sehe ich schon jetzt Resultate. Es geht meinen Kindern besser, sie profitieren hier. Sie lernen etwas.“

7.3.9.2 Elternebene

Abbildung 2 zeigt das Ergebnis der Interviewanalyse zur Frage, wovon die Eltern bzgl. **Sprache und Literacy** aus ihrer Sicht am meisten profitiert haben. Es können vier hauptsächliche Bereiche unterschieden werden, die mit je einer Beispielaussage illustriert werden.

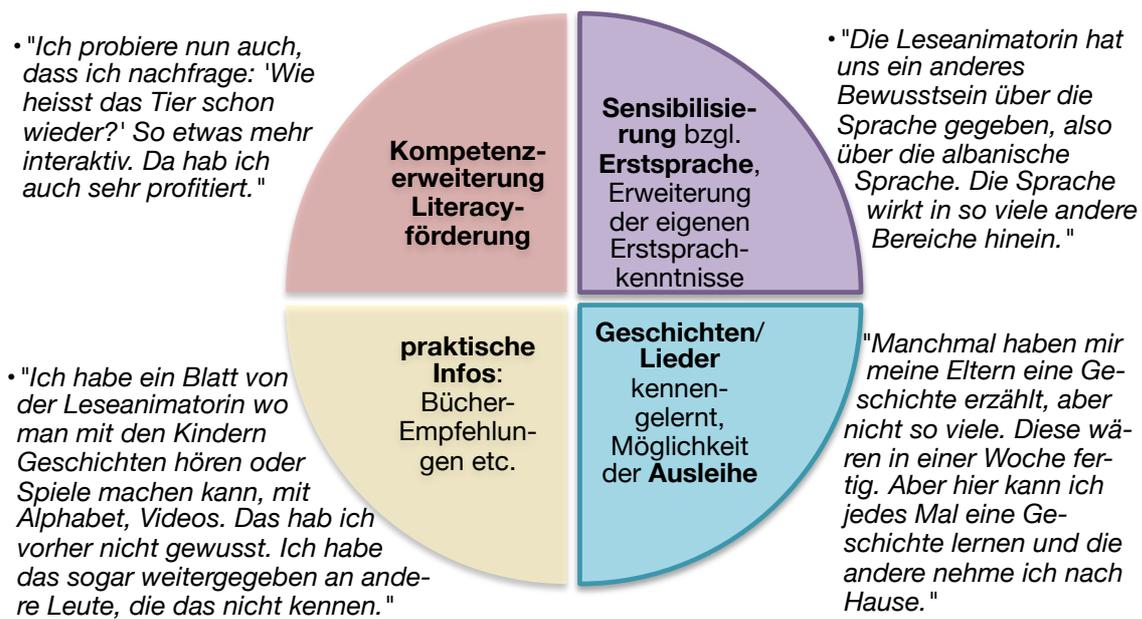


Abbildung 2: Von welchen Aspekten/Elementen im Zusammenhang mit Sprache und Literacy haben die **Eltern** am meisten profitiert? – Bereiche und Beispiele (*häufig genannte Bereiche hervorgehoben*)

Zu Kompetenzerweiterung Literacyförderung: Die spezifische Art und Weise, wie die Geschichten durch die Leseanimatorin erzählt werden – erwähnt wird z.B. das interaktive Nachfragen oder der Einbezug der Mimik – stellt für die Eltern eine bereichernde Erfahrung dar. Einzelne Eltern erwähnen ausserdem, dass sie ihre *eigenen diesbezüglichen Kompetenzen* haben erweitern können und im familiären Alltag umsetzen. In der obigen Abbildung ist ein Beispiel dafür aufgeführt; eine weitere Mutter erzählt beispielsweise, dass sie nun zuhause beim Malen mit ihrem Kind die verwendeten Farben sprachlich benennt.

Zu Sensibilisierung bzgl. Erstsprache, Erweiterung der eigenen Erstsprachkenntnisse:

Mehrere Eltern erwähnen im Interview, dass die Geschichtenstunden bei ihnen zu einer Sensibilisierung und höheren Wertschätzung für ihre Erstsprache (und -kultur) beigetragen haben. Weiter berichtet eine Mutter, dass sogar sie selbst bei *Schenk mir eine Geschichte* ihren Wortschatz habe erweitern können.

Zu praktische Infos: Einzelne Mütter erwähnen, dass sie von praktischen Informationen im Zusammenhang mit Büchern profitiert haben. Neben dem oben aufgeführten Beispiel handelt es sich bei den Nennungen von zwei Müttern um einen Tipp für ein Buch, das für sie als Mutter sehr wertvoll gewesen sei.

Zu Geschichten/Lieder kennengelernt, Möglichkeit der Ausleihe: Für viele Eltern ist das Kennenlernen von spezifischen Geschichten, Liedern etc. in ihrer Erstsprache ein wichtiges Element; sie profitieren vom reichen Fundus an Geschichten und Büchern, welche die Leseanimatorinnen mitbringen. Ein Teil der Eltern betont auch, dass sie sehr froh sind um die Möglichkeit, die Kinderbücher im Rahmen der Geschichtenstunden ausleihen zu können.

Veränderungen/Effekte auf Elternebene in weiteren Bereichen:

Von den Eltern werden verschiedene weitere Aspekte/Elemente der Geschichtenstunden aufgeführt, von denen sie als Eltern profitiert haben. Die Nennungen wurden zu vier Bereichen kategorisiert, die in Abbildung 3 dargestellt sind.



Abbildung 3: Weitere Ebenen, auf welchen die Eltern profitiert haben

Zu **Kompetenzerweiterung Aktivitäten mit kleinen Kindern**: Mehrere Eltern erzählen, dass sie in den Geschichtenstunden Anregungen für Aktivitäten mit kleinen Kindern erhalten haben, die neu und motivierend für sie waren:

„Bei mir hat sich geändert, dass ich neue Erfahrungen gemacht habe. Letztes Mal haben wir einen Pinguin gemacht [...] und vorher war das für mich unvorstellbar, dass man so gute Sachen kreieren kann.“

Zu **Wissenszuwachs Entwicklungs- und Erziehungsthemen**: Ein Teil der Eltern beschreibt die Auseinandersetzung mit Themen der Entwicklung und des Umgangs mit kleinen Kindern als für sie zentral. Zum einen profitieren sie vom **Wissen** und den Tipps der **Leseanimatorin**, zum anderen schätzen sie es, dass sie als **teilnehmende Familien voneinander lernen** können:

„Es ist sehr interessant zu sehen, wie andere Eltern ihre Kinder erziehen. Man nimmt immer etwas mit und man erzählt, was man von den eigenen Müttern gelernt hat. [...] Man hat also nicht nur Kontakt, sondern kann sich auch vergleichen, was auch wichtig ist.“

Zu **Aufbau von sozialen Kontakten**: Mehrere Eltern berichten, dass sie nicht nur, wie oben beschrieben, die sozialen Kontakte und den Austausch an der Veranstaltung selbst schätzen, sondern auch ausserhalb der Geschichtenstunden **freundschaftliche Kontakte** zu anderen Familien pflegen, die sie an den Geschichtenstunden kennengelernt haben.

Zu **Wirkungen auf Familienebene**: Zwei Mütter beschreiben spezifische Veränderungen auf Familienebene. Eine Mutter schildert die Vorfreude vor den Geschichtenstunden in der Familie, eine andere Mutter geht auf das Geschichtenerzählen als gemeinsame Aktivität der Familienmitglieder ein:

„Es hat übrigens nicht nur was in mir und meinem Kind geändert, sondern in der ganzen Familie. Die ganze Familie war beschäftigt. [...] Auch Geschichten lesen, das hat uns allen gut getan. Es ist ein sehr schönes Erlebnis, gemeinsam Geschichten zu lesen.“

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Familien von verschiedenen positiven Veränderungen berichten, die sie dem Angebotsbesuch zuschreiben. Entlang ihrer **individuellen Bedürfnisse** profitieren sie von jeweils unterschiedlichen spezifischen Aspekten/Elementen der Geschichtenstunden. Die individuellen Bedürfnisse wiederum können als eine Summe verschiedener Ausgangslagen bezeichnet werden: Hier sind unter anderem die eigene Migrationsgeschichte der Eltern und – damit zusammenhängend – der eigene Bezug zur Erstsprache, die bestehende soziale Integration sowie Vorwissen (z.B. zu literalen und weiteren Aktivitäten) zu nennen.

7.3.9.3 Diskussion der Interviewergebnisse zu Effekten auf sprachlicher Ebene

Insgesamt kann auf Grundlage der Interviews sowie theoretischer Überlegungen davon ausgegangen werden, dass das Angebot grundsätzlich bei *allen* Familien der erreichten Zielgruppe spezifische positive Wirkungen entfalten kann – gerade auch im Hinblick auf die sprachliche und literale Entwicklung der Kinder. Dafür können drei Gründe angeführt werden:

- Erstens werden durch die gut auf die Zielgruppe der Familien mit kleinen Kindern zugeschnittene Gestaltung der Geschichtenstunden mit vielfältigen Lerngelegenheiten, durch die Freude an Geschichten und Büchern, die bei den Kindern geweckt wird, sowie durch das geförderte Interesse der Eltern an den Themen Entwicklung und Umgang mit kleinen Kindern wichtige **motivationale Prozesse** in Gang gesetzt; eine (intrinsische) Motivation wiederum kann als eine wichtige Voraussetzung dafür angesehen werden, dass die Familien zuhause regelmässig literale und weitere Aktivitäten durchführen und die Kinder im Lesealter ihr Interesse und ihre Freude an der Schriftkultur (weiter-)entwickeln.
- Zweitens unterstützt *Schenk mir eine Geschichte* die Eltern bezüglich der für die Ausübung der Aktivitäten erforderlichen **Möglichkeiten**: zum einen durch praktische Hilfen und Informationen (u.a. Zugang zu Kinderbüchern in der Erstsprache), zum anderen durch verschiedene literale und weitere Anregungen, die sie in den Geschichtenstunden erhalten.¹¹

→ Die Auswertung der Interviews macht deutlich, dass alle Familien bezüglich *mindestens einem* dieser beiden Prozesse (motivationale Prozesse, Unterstützung der Umsetzungsmöglichkeiten) vom Angebot haben profitieren können.

- Aus der spezifischen Perspektive der **Erstsprachförderung im Frühbereich** sind, drittens, durch die Fokussierung des Angebots auf die *Anreicherung der BICS-Kompetenzen* und die Unterstützung des *impliziten Lernens* generell hohe Fördereffekte zu erwarten (siehe Kapitel 3). Die Förderung wird auch durch die spezifische Rolle von Geschichten, Reimen und Liedern in den Geschichtenstunden unterstützt, da die Erzählsprache über diese sprachlichen Formen eine wichtige Brückenfunktion zur geschriebenen Sprache einnimmt (vgl. Wustmann Seiler & Simoni, 2012).

¹¹ Vgl. Jonas, Stroebe & Hewstone (2014) zur Rolle der wahrgenommenen Ressourcen und Möglichkeiten als *wichtige Determinanten von Verhaltensabsichten* in Modellen der Einstellungs-Verhaltens-Beziehung.

Insgesamt lässt sich also sagen, dass die Kinder gerade durch die *Kombination verschiedener Angebotscharakteristika und Elemente* direkt auf Kindesebene wie indirekt über den Einbezug der Eltern in ihrer *sprachlichen und literalen Entwicklung* effektiv gefördert werden.

7.3.10 Globale Zufriedenheit mit dem Angebot

Alle interviewten Familien sind äusserst zufrieden mit den Geschichtenstunden und zeigen sich vom Angebot begeistert. Ihre Erwartungen an das Angebot wurden vollumfänglich erfüllt beziehungsweise übertroffen. In den Interviews ist deutlich zu vernehmen, dass die Eltern dem Angebotsbesuch einen **hohen subjektiven Wert** beimessen. Die folgenden Beispiele geben einen Einblick in die Aussagen der Eltern.

„Ich möchte ihnen [dem Projekt] dazu gratulieren. Ich finde es ein sehr gutes und interessantes Projekt für Migranten.“

„Für mich ist es super. Ich möchte das weiter so.“

„Das was wir hier gelernt haben, ist unbezahlbar. Wir haben so viel bekommen. So viel mehr, nicht materiell, innerlich.“

Die Eltern betonen auch, dass das Angebot für Eltern und Kinder gleichermassen wichtig ist, wie die beiden folgenden Beispiele zeigen:

„Wir versuchen es so zu planen, dass wir hierher kommen können. [...] Das ist sehr wichtig – wenn wir merken, dass es unserem Kind gefällt, dann müssen wir es ihm ermöglichen.“

„Ich glaube es hat allen gefallen. Ich weiss nicht, ob die Kinder oder die Mütter zufriedener waren. Es sind alle einfach so glücklich über dieses Projekt.[...] Es sollte eigentlich immer weitergehen und dann können neue Leute dazukommen. Ja, unbedingt.“

Diese hohe Zufriedenheit mit dem Angebot zeigt sich, wie bereits oben verschiedene Beispiele deutlich gemacht haben, nicht nur in den Äusserungen der Eltern zu ihrem eigenen Erleben, sondern auch in ihren Aussagen zu den Reaktionen ihrer Kinder:

„Es ist sehr wichtig, die Kinder lieben dieses Projekt, sie fragen immer nach, wann es wieder ist.“

„Wenn es [der Veranstaltungszyklus] fertig war, hat mein Kind immer geweint, warum können wir nicht dorthin gehen. Aber ich sagte dann, es ist zu. Es war schön gewesen, für mein Kind ist es schön. Ja, jetzt wo er im Kindergarten ist, geht's. Vorher sagte er beim Essen immer wieder, Mama, jetzt müssen wir dahin. Ich sagte dann, du musst noch warten.“

Vielen Eltern ist es im Interview wichtig zu betonen, dass sie sehr froh wären, wenn das Angebot weitergeht und es wieder einen nächsten Veranstaltungszyklus gibt.

Mehrere Eltern erwähnen auch, dass sie von anderen Familien gehört haben, die sich wünschten, dass *Schenk mir eine Geschichte* auch an ihrem Wohnort angeboten würde.

In den Interviews werden kaum **Verbesserungsvorschläge** geäußert. Drei Eltern würden sich eine **längere Dauer** der einzelnen Veranstaltungen wünschen. In einem Fall wurde eine Ausweitung der Aktivitäten für ältere Kinder gewünscht. Es handelt sich bei der Familie, die dies erwähnt hat, um einen Veranstaltungszyklus, an dem auch mehrere ältere Geschwister teilgenommen haben.

Eine Mutter äussert, dass es sie freuen würde, wenn der Bekanntheitsgrad des Angebots noch gesteigert werden könnte, da sie selbst und ihre Kinder das Angebot ausserordentlich schätzen.

Zusammenfassung zum Erleben und zur Zufriedenheit der Familien in Bezug auf das Angebot:

Sowohl Eltern als auch Kinder reagieren sehr positiv auf *Schenk mir eine Geschichte*. Die Geschichtenstunden sind für die Kinder ein freudvolles, motivierendes Erlebnis; sie sind ein Erfahrungs- und Lernraum, der ihr Interesse für literale und weitere entwicklungsfördernde Aktivitäten weckt bzw. fördert. Das Gruppensetting mit anderen Kindern und Eltern ermöglicht den Kindern wertvolle Erfahrungen für ihre psychosoziale Entwicklung.

Auch für die Eltern ist *Schenk mir eine Geschichte* ein Ort, an dem sie wichtige (Lern-)Erfahrungen machen können: zum einen spezifisch in Bezug auf die literalen und weiteren Aktivitäten, für die sie Anregungen erhalten und so bei der Sprach- und Literacyförderung ihrer Kinder unterstützt werden, zum anderen allgemein auf Ebene ihrer elterlichen Kompetenzen.

Weiter messen die Familien der sozialen Dimension eine hohe Bedeutung zu: Sie schätzen die Möglichkeiten des Kontaktaufbaus und des Austauschs mit der Leseanimatorin und den teilnehmenden Familien an den Geschichtenstunden. Je nach individueller Ausgangslage hat *Schenk mir eine Geschichte* einen konkreten positiven Effekt auf die soziale Integration der Familien.

Die positiven Erfahrungen mit den gemeinsamen Aktivitäten von Eltern und Kindern motivieren die Familien, die sprachlichen/literalen Anregungen (Geschichten erzählen, Bücher vorlesen, Lieder singen) und Aktivitäten wie Malen und Basteln auch zuhause in der Familie durchzuführen.



7.4 Ergebnisse der Interviews mit den Leseanimatorinnen

Die Leseanimatorinnen wurden in den Interviews nach ihren allgemeinen Erfahrungen bei der Durchführung der Geschichtenstunden sowie ihren Einschätzungen in Bezug auf die einzelnen teilnehmenden Familien gefragt. Dabei wurde der Fokus auf die *gesamthaft* erreichte Zielgruppe gelegt, um die Ergebnisse der mit den einzelnen Familien durchgeführten Interviews in Bezug zur Gesamtsicht der Leseanimatorinnen setzen zu können.¹²

In Kapitel 7.4.1 werden allgemeine Einschätzungen der Leseanimatorinnen zur Rekrutierung und zur erreichten Zielgruppe referiert. In Kapitel 7.4.2 werden die Ergebnisse zu den Erfahrungen bei der Arbeit mit den Familien unter dem Fokus der verschiedenen Elemente der Geschichtenstunden dargestellt; weiter wird der Frage nachgegangen, welche konkreten Effekte bei den Eltern und Kindern aus Sicht der Leseanimatorinnen beobachtbar sind.

7.4.1 Summarische Beschreibung der Rekrutierung der Familien und der erreichten Zielgruppe

Erfahrungen mit der Rekrutierung der Familien: Insgesamt sind persönliche Kontakte der Leseanimatorin, die direkte Ansprache von Familien, das Verteilen von Flyern sowie insbesondere die Mund-zu-Mund-Propaganda, die nach dem Erreichen von ersten Familien die weitere Rekrutierung erleichtert, wichtige Vorgehensweisen bei der Rekrutierung der Familien. Ein Teil der Leseanimatorinnen berichtet, dass es an ihrem Standort möglich war, auf Adressverzeichnisse der Gemeinde zurückzugreifen und anschliessend persönlichen telefonischen Kontakt mit Familien aufzunehmen. Als weitere wichtige Rekrutierungsmöglichkeit wird der Zugang über Kindergarten, Schule und weitere Fachpersonen im pädagogischen Bereich genannt.

Erreichbarkeit der Familien: Die meisten interviewten Leseanimatorinnen zeigen sich mit der Erreichbarkeit der Zielgruppe insgesamt zufrieden, wobei die Teilnehmerzahl von Veranstaltung zu Veranstaltung in Abhängigkeit von verschiedenen Faktoren schwankt: Hierbei sind in erster Linie das Wetter und die terminliche Auslastung der Eltern, die vor allem mit deren Erwerbstätigkeit in Zusammenhang steht, zu nennen. Zwei Leseanimatorinnen ergänzen hierzu, dass die Teilnahme gerade für Eltern, die erst seit kurzer Zeit in der Schweiz leben, erschwert sein könne, da diese oftmals darauf angewiesen sind, auch Arbeitsmöglichkeiten mit ungünstigen Arbeitszeiten anzunehmen.

Von einem Teil der Leseanimatorinnen wird erwähnt, dass es wünschenswert wäre, noch mehr Familien zu erreichen, die sozial wenig integriert sind und/oder keine bzw. wenige Vorkenntnisse zu den Themen Sprach- und Literacyförderung sowie weiteren familienspezifischen Themen haben.

Teilnahme der Familien: Die Leseanimatorinnen berichten, dass ein relativ hoher Anteil der Familien längerfristig (über mehrere Veranstaltungszyklen hinweg) an *Schenk mir eine Geschichte* teilnimmt; ab und an kommt es auch vor, dass eine Familie das Angebot zuerst mit dem älteren, später mit dem jüngeren Kind besucht. Meist ergibt sich im Laufe eines Veranstaltungszyklus eine Kerngruppe von

¹² Zu beachten ist, dass sich die interviewten Leseanimatorinnen auf 7 der 11 Standorte, an denen teilnehmende Familien interviewt wurden, verteilen. Es handelt sich deshalb nicht um eine vollständige Gesamtschau über alle diese Standorte.

regelmässig teilnehmenden Familien, die durch eine Gruppe von sporadisch teilnehmenden Familien ergänzt wird.

Mehrere Leseanimatorinnen erwähnen, dass es sich – gerade bei nur zwei Mal monatlich stattfindenden Veranstaltungen oder wechselnden Wochentagen – bewährt, die Familien vor den einzelnen Veranstaltungsterminen an die Geschichtenstunde zu erinnern (z.B. per sms). Eine Animatorin berichtet, dass die wöchentliche Durchführung der Geschichtenstunden zu einer höheren Teilnahmequote der Familien geführt hat.

Allgemeine Beschreibung der erreichten Familien; Ausgangslage bezüglich Sprach- und Literacy-Aktivitäten: Insgesamt ist in der Teilnahmegruppe eine gewisse Heterogenität feststellbar: Ein Teil der Familien ist sozial gut, ein anderer Teil sehr wenig integriert. In Bezug auf sprachbezogene wie auch weitere entwicklungsfördernde Aktivitäten ist die Ausgangslage ebenfalls unterschiedlich. Ein Teil der Familien ist zu Beginn des Angebotsbesuchs nicht vertraut mit Aktivitäten wie Geschichtenerzählen und insbesondere nicht mit dem Vorlesen von Büchern (z.B. als abendliches Ritual); bei diesen Familien sind im Laufe der Teilnahme am Angebot umso grössere Veränderungen feststellbar. Einem anderen Teil von Familien wiederum ist das Geschichtenerzählen bereits vertraut, sie lernen an den Geschichtenstunden jedoch spezifische Formen von sprachlichen Aktivitäten wie Lieder, Reime oder Sprachspiele neu kennen. Die Eltern zeigen sich sehr interessiert an den Kinderbüchern in der Erstsprache und schätzen die Möglichkeit, sie im Rahmen der Geschichtenstunden ausleihen zu können sowie allgemeine Zugangsinformationen zu Büchern in der Erstsprache zu erhalten.

Beschreibung der Familien hinsichtlich Familiensprache und Einstellungen im Zusammenhang mit der Erstsprache: Die Leseanimatorinnen berichten, dass die meisten Eltern zuhause in ihrer Erstsprache mit den Kindern sprechen. Im Rahmen der Leseanimationen können ihre Einstellungen durch die Thematisierung der Wichtigkeit einer guten Erstsprachkompetenz für den Erwerb der Zweitsprache Deutsch weiter gestärkt werden. Zwei Leseanimatorinnen schildern, dass einzelne Eltern (teilweise) Deutsch mit ihren Kindern sprechen, obwohl sie selber über keine guten Deutschkenntnisse verfügen; für diese Familien sei der Besuch der Geschichtenstunden besonders wichtig, da sie im Rahmen von *Schenk mir eine Geschichte* die Bedeutung der Kommunikation in der Erstsprache erkennen.

Motivation der Familien zur Teilnahme: Die Leseanimatorinnen berichten, dass die Familien sehr interessiert und positiv überrascht reagieren, wenn sie hören, dass es ein solches Angebot in ihrer Erstsprache gibt. Weiter werden die sozialen Kontakte mit anderen Familien derselben Erstsprache sowie die Inhalte der Geschichtenstunden (Geschichten, Aktivitäten wie Malen, Basteln sowie Musik und Bewegung) als wichtige motivierende Faktoren genannt. Auch würden die Eltern jeweils rasch wahrnehmen, dass die Geschichtenstunden ihren Kindern gefallen, und seien deshalb für die weitere Teilnahme umso motivierter.

Allgemeine Erfahrungen bei der Arbeit mit den Familien: Die Leseanimatorinnen berichten, dass die Familien sehr gern mitmachen, interessiert sind an den sprachlichen/literalen und weiteren Anregungen und diese motiviert aufnehmen. Auch machen die Leseanimatorinnen positive Erfahrungen damit, den Kindern am Schluss der Geschichtenstunde etwas mitzugeben (z.B. ihre Bastelarbeit oder ein kleines Gedicht), da dies für die Familien ein Erinnerungsstück an die Geschichtenstunde ist, das sie zusätzlich zu gemeinsamen Aktivitäten motiviert.

Auf die unterschiedlichen Voraussetzungen der Familien z.B. bezüglich der sozialen Integration reagieren die Leseanimatorinnen, indem sie flexibel auf die individuellen Bedürfnisse eingehen. Auch erwähnen die Leseanimatorinnen, dass das Projekt gerade für Familien, die sozial wenig integriert sind, äusserst wertvoll ist, da *Schenk mir eine Geschichte* für diese Familien oft die einzige Aktivität ist, die sie mit ihren Kindern ausser Haus unternehmen.

7.4.2 Blick auf verschiedene Elemente des Angebots und beobachtete Veränderungen bei den Familien

Reaktionen der Familien auf die Geschichtenstunden und die Aktivitäten: Die verschiedenen sprachbezogenen Aktivitäten wie Geschichtenerzählen (unter Einbezug altersgerechter Erzählarten wie z.B. dem Bezug zu Bildern/Fotos), Lieder und Reime sowie weitere Aktivitäten wie das Basteln mit einfachen Materialien oder Bewegungsspiele kommen bei den Familien sehr gut an; gerade die Kombination dieser Aktivitäten bewährt sich. Die Kinder nehmen sehr gerne an den Geschichtenstunden teil, und die Animatorinnen hören durch die Eltern verschiedentlich von konkreten positiven Reaktionen der Kinder: So würden sie zuhause oft von den Geschichtenstunden sprechen und sich sichtlich auf die nächste Veranstaltung freuen.

Verankerung von sprach- und literacyfördernden und weiteren Elementen im familiären Alltag: Den Leseanimatorinnen ist aufgrund der Schilderungen der Familien bekannt, dass die sprach- und literacyfördernden Aktivitäten im Allgemeinen auch im Familienalltag umgesetzt werden. Die in den Veranstaltungen gehörten Geschichten werden oft im Familienalltag erzählt, es werden Bücher vorgelesen oder auch weitere sprachliche Aktivitäten wie z.B. Sprachspiele aufgenommen. Gerade auch die Kinder selbst machen aus ihrer eigenen Motivation heraus den Transfer ins Familienleben: So beschäftigen sie sich zuhause mit den ausgeliehenen Büchern, singen Lieder, die sie in den Geschichtenstunden kennengelernt haben, oder entdecken spezifische Bastelaktivitäten für sich.

Beobachtete spezifische Effekte – Kindsebene: Die Leseanimatorinnen berichten, dass bei den Kindern durch den Angebotsbesuch verschiedene spezifische sprachliche Fortschritte beobachtbar sind (z.B. Erweiterung des Wortschatzes oder Erhöhung der Erzählkompetenz). Sie können viel von den Aktivitäten und spielerischen Elementen der Geschichtenstunden profitieren. Auch erhalten die Leseanimatorinnen entsprechende Rückmeldungen von Eltern, die ihrerseits froh sind, dass ihre Kinder im Rahmen des Angebots in ihrer Sprachentwicklung unterstützt werden. Weiter stellen die Leseanimatorinnen fest, dass die Kinder durch die Geschichtenstunden wichtige Schritte in ihrer psychosozialen Entwicklung machen können (z.B. weniger schüchternes Verhalten; zum Thema der psychosozialen Entwicklung siehe auch oben Kapitel 7.3.9.1). Teilweise erhalten die Leseanimatorinnen von Eltern das Feedback, dass ihre Kinder durch die Geschichtenstunden richtiggehend aufgeblüht seien – gerade auch dadurch, dass sich die Eltern in und durch die Geschichtenstunden mehr Zeit für gemeinsame Aktivitäten nehmen.

Beobachtete spezifische Effekte – Elternebene: Mehrere Leseanimatorinnen schildern, dass ein Teil der Eltern ihre literacyfördernden Kompetenzen durch Prozesse des Modelllernens hat erweitern können. Weiter können mit den Eltern wichtige Informationen besprochen werden, insbesondere zu

Themen der Entwicklung (z.B. Schlafrhythmus, Ernährung) und zum Umgang mit kleinen Kindern (z.B. Einbezug der Kinder in kleine Haushaltsarbeiten im Alltag, Unterstützung der Selbständigkeitsentwicklung); ein Teil der Leseanimatorinnen berichtet von konkreten diesbezüglichen Veränderungen, die sie bei den Eltern im Zuge der Angebotsteilnahme beobachtet haben. Mehrere Leseanimatorinnen schildern, dass die Familien die genannten Themen auch im Austausch untereinander besprechen und sich mit praktischen Tipps und Hilfestellungen gegenseitig unterstützen. Teilweise würden sich die Familien auch ausserhalb der Veranstaltungen verabreden.

Von einer Leseanimatorin wird erwähnt, dass die teilnehmenden Eltern auch spezifisch bei der Entwicklung der mehrsprachigen bzw. kulturellen Identität der Kinder unterstützt werden.

Vernetzung der Familien mit anderen Angeboten: Mehrere Leseanimatorinnen erwähnen, dass für sie der Kontakt zur Spielgruppe wichtig ist und die Familien in beide Richtungen mit dem jeweils anderen Angebot vernetzt werden können. Weiter hat in spezifischen Fällen eine Vernetzung von Familien mit der Mütter-Väter-Beratung stattgefunden.

Weitere Erfahrungen mit den Geschichtenstunden: Eine Leseanimatorin äussert, dass sie es als Herausforderung für die Umsetzung der Geschichtenstunden erlebe, dass an ihren Leseanimationen regelmässig auch deutlich ältere Geschwisterkinder teilnehmen. Damit und allgemein mit der hohen Teilnehmerzahl an ihren Veranstaltungen zusammenhängend erlebe sie die Zeitdauer der Geschichtenstunden von anderthalb Stunden als zu knapp.

Der **Vergleich** zwischen den Interviewergebnissen zeigt, dass zwischen der Sicht der **Eltern** und derjenigen der **Leseanimatorinnen** auf das Angebot und seine Elemente eine **hohe Übereinstimmung** besteht.



8 SYNTHESE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die wissenschaftliche Begleitung hat gezeigt, dass die teilnehmenden Familien *Schenk mir eine Geschichte* als vielseitiges Angebot wahrnehmen, das in einem für sie und ihre Kinder passenden Setting stattfindet. Die abwechslungsreiche Gestaltung der Geschichtenstunden mit den erzählten Geschichten und den verschiedenen gemeinsamen Aktivitäten sowie die sozialen Kontakte im Setting mit Leseanimatorin und anderen Familien machen *Schenk mir eine Geschichte* für die Zielgruppe zu einem Angebot, dem sie einen hohen Wert beimessen. Dies wird auch durch die Tatsache verdeutlicht, dass viele Familien das Angebot über mehrere Veranstaltungszyklen, d.h. teilweise über den Zeitraum von mehreren Jahren hinweg, besuchen. Durch die Niederschwelligkeit des Angebots finden auch Familien mit geringer sozialer Integration den Zugang zum Angebot, womit *Schenk mir eine Geschichte* für diese Familien ein zentraler Türöffner für die Vernetzung mit anderen Angeboten ist und sie überdies mit Bibliotheken als Bildungsinstitutionen vertraut macht.

Aus den Interviews mit den Eltern und den Leseanimatorinnen geht klar hervor, dass die Geschichtenstunden positive Effekte auf die Sprach- und Literacy-Entwicklung der Kinder haben. Aus dem Befund, dass die Familien – gerade auch aus Eigeninitiative ihrer Kinder – zuhause verschiedene sprachliche und literale Praktiken sowie auch weitere fördernde Aktivitäten umsetzen, ist zu schließen, dass die Nachhaltigkeit gegeben ist.

Mit den erzielten Effekten der Erstsprach- und Literacyförderung wird für die Kinder eine wichtige Grundlage für den Erwerb der Zweitsprache Deutsch und somit für ihren späteren Schulerfolg gelegt. Darüber hinaus ist zu ergänzen, dass davon auszugehen ist, dass die Kinder durch das Erstsprachangebot – das ihnen die Möglichkeit bietet, ihre Erstsprache über den familiären Rahmen hinaus zu pflegen – bei der Entwicklung ihrer mehrsprachigen Identität und damit in ihrer sozialen Integration unterstützt werden (vgl. Häusermann, 2011).

Aus Perspektive der wissenschaftlichen Begleitung müssen zur **konzeptuellen Einordnung des Angebots** *Schenk mir eine Geschichte* folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Gerade durch die Orientierung des Angebots am *unmittelbaren Lebensumfeld der Kinder* werden die teilnehmenden Kinder in sinnvoller Weise in ihren frühkindlichen Bildungsprozessen unterstützt (vgl. Wustmann Seiler & Simoni, 2012). *Schenk mir eine Geschichte* wird durch seine vielseitige Ausgestaltung dem frühkindlichen Lernen als *ganzheitlichem Prozess* gerecht und bietet den Kindern einen anregungsreichen Rahmen, in welchem sie ihrer inneren Motivation folgend Lernprozesse machen können (vgl. ebd.). Als konkrete Elemente, welche dieses Grundverständnis frühkindlicher Bildung aufnehmen und von denen die Eltern in den Interviews berichten, sind insbesondere der interaktive Einbezug der Kinder in das Geschichtenerzählen und Kennenlernen von Büchern, spielerische Elemente sowie kreative Gestaltungsmöglichkeiten zu nennen, die überdies helfen, die erhaltenen sprachlichen und literalen Anregungen im eigenen Alltag zu verankern.
- Spezifisch im Zusammenhang mit der sprachlichen Förderung soll hier noch einmal betont werden, dass die Sprachförderung – zusätzlich zum Weg über die Verankerung von sprach- und lite-

racyfördernden Elementen im familiären Alltag – auch *direkt* in den Geschichtenstunden erfolgt. Da sich die Sprachentwicklung bei Kindern im Kleinkind- und Vorschulalter vorwiegend durch *implizite*, d.h. unbewusste Vorgänge in natürlicher Umgebung vollzieht (und *nicht* gesteuert), sind auch die Geschichtenstunden selbst mit ihrem an der natürlichen Lebensumwelt der Kinder orientierten und sprachlich anregenden Setting eine ideale Lernumgebung. Dass diese direkten Effekte für die teilnehmenden Familien bedeutsam sind, ist umso mehr durch den bei vielen Familien regelmässig beziehungsweise über einen längeren Zeitraum erfolgten Besuch der Geschichtenstunden anzunehmen.

- Durch die Möglichkeit des Spielens mit anderen Kindern können die Kinder bei *Schenk mir eine Geschichte* für ihre psychosoziale Entwicklung wertvolle Erfahrungen machen. Aus Sicht der Zielgruppe ist weiter das Setting von *gemeinsamen* Aktivitäten der Kinder mit ihren Eltern bei gleichzeitiger Anwesenheit von weiteren Familien sehr positiv zu bewerten. Zusätzlich zum Kerncharakteristikum von *Schenk mir eine Geschichte* als literacyförderndes Angebot für Migrantenfamilien mit Kindern im Vorschulalter kann das *Eltern-Kind-spezifische Element* als ein weiteres wichtiges Kernmerkmal des Angebots bezeichnet werden.
- Im Rahmen von *Schenk mir eine Geschichte* können Kontakte und vertrauensvolle Beziehungen zu den LeseanimatörInnen und anderen Familien aufgebaut werden. Dies ist in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzen: Zum einen für die Eltern, die, je nach individueller Ausgangslage, einen wichtigen Schritt bezüglich ihrer sozialen Integration machen können, zum anderen auch aus Perspektive der Kinder, da die Qualität von Beziehungen im Zusammenhang mit *frühkindlichen Bildungsprozessen* von hoher Relevanz ist (vgl. Wustmann Seiler & Simoni, 2012).

Es soll deshalb hier angeregt werden, bei der konzeptuellen Beschreibung des Projekts neben der unbestreitbar wichtigen Rolle von Elternbildungselementen zu explizieren, dass die Kinder auch an den Geschichtenstunden selbst viel profitieren – für ihre sprachliche und literale, jedoch auch für ihre allgemeine Entwicklung.

An dieser Stelle soll noch auf eine konzeptuelle Fragestellung hingewiesen werden: In den Interviews finden sich einzelne Hinweise darauf, dass sich – standortspezifisch – die Frage stellen kann, wie dem Umstand, dass auch regelmässig deutlich ältere Geschwisterkinder an den Veranstaltungen anwesend sind, begegnet werden kann, um die Umsetzung der Geschichtenstunden zu erleichtern. Um diese Fragestellung weiterzuverfolgen, sollte zunächst geklärt werden, ob und an wie vielen Standorten dies ein Thema ist und ob allenfalls ein Bedarf (nach einem parallelen Betreuungs- oder aber einem Literacy-Angebot für ältere Kinder) besteht.

Mit dem Angebot *Schenk mir eine Geschichte* werden bei der Zielgruppe wichtige Veränderungen auf der Ebene der Sprach- und Literacyförderung sowie auf verschiedenen weiteren Ebenen im Sinne des Angebotskonzepts erreicht. Die wissenschaftliche Begleitung zeigt deutlich, dass das Angebot von der Zielgruppe äusserst positiv aufgenommen wird und die Familien ihm eine hohe Bedeutung beimessen. Aus diesen Gründen kann die Empfehlung nur lauten, den beschrittenen Weg weiterzuverfolgen, das Angebot im Angebots- und Institutionenfeld möglichst breit zu verankern und so den Bekanntheitsgrad von *Schenk mir eine Geschichte* weiter zu erhöhen.

LITERATUR

- Bertschi-Kaufmann, A., Gyger, M., Käser, U., Schneider, H. & Weiss, J. (2006). *Sprachförderung von Migrationskindern im Kindergarten. Literaturstudie erstellt im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau*. Verfügbar unter www.ag.ch/bks/shared/dokumente/pdf/bks_literaturstudie_sprachfoerderung.pdf
- Bohnsack, R., Marotzki, W. & Meuser, M. (2006) (Hrsg.). *Hauptbegriffe qualitativer Sozialforschung*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Cathomas, R. (2005). *Schule und Zweisprachigkeit: immersiver Unterricht: internationaler Forschungsstand und eine empirische Untersuchung am Beispiel des rätoromanisch-deutschen Schulmodells in der Schweiz*. Münster: Waxmann.
- Gläser, J. & Laudel, G. (2009). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Häusermann, J. (2011). Erstsprachförderung im Frühbereich. *vpod Bildungspolitik – Zeitschrift für Bildung, Erziehung und Wissenschaft (174)*, S. 4-8.
- Jonas, K., Stroebe, W. & Hewstone, M. (Hrsg.) (2014). *Sozialpsychologie*. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Kuckartz, U. (2012). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Mayring, Ph. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Moser, U., Bayer, N., Tunger, V. & Berweger, S. (2008). *Entwicklung der Sprachkompetenzen in der Erst- und Zweitsprache von Migrantenkindern*. Institut für Bildungsevaluation, Zürich.
- Müller, R. (1997). *Sozialpsychologische Grundlagen des schulischen Zweitspracherwerbs bei MigrantenschülerInnen*. Aarau, Frankfurt am Main, Salzburg: Sauerländer.
- Proctor, C.P., August, D., Carlo, M.S. & Snow, C. (2006). The intriguing role of spanish language vocabulary knowledge in predicting english reading comprehension. *Journal of Educational Psychology, 98(1)*, S. 159–169.

Riehl, C.M. (2006). Aspekte der Mehrsprachigkeit: Formen, Vorteile, Bedeutung. In: D. Heints, J.E. Müller & L. Reiberg (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit macht Schule*. Duisburg: Gilles & Francke (S. 15-23).

Wustmann Seiler, C. & Simoni, H. (2012). *Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz*. Erarbeitet vom Marie Meierhofer Institut für das Kind, erstellt im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz. Zürich.

TABELLENANHANG

Tabelle 2: *Elterninterviews nach Standorten – albanische Sprachgruppe*

Standort	Anzahl Familien	Interviewform
Adliswil	1	Einzelinterview
Derendingen	1	Einzelinterview
Grenchen	1	Einzelinterview
Neuhausen	2	Gruppeninterview
Uster	1	Einzelinterview
Volketswil	2	Einzelinterviews
Total	8	

Tabelle 3: *Elterninterviews nach Standorten – portugiesische Sprachgruppe*

Standort	Anzahl Familien	Interviewform
Basel	1	Einzelinterview
Dübendorf	1	Einzelinterview
Langenthal	4	Gruppeninterview
Zürich Centro Lusitano	1	Einzelinterview
Zürich Hardau	2	Einzelinterviews
Total	9	

Tabelle 4: *Nutzung von kinds-, eltern- und familienspezifischen Angeboten zum Zeitpunkt des Interviews (n=11)*

Nutzung von anderen Angeboten	Anzahl Familien
keine/geringe Nutzung	2
mittlere Nutzung	3
rege Nutzung	6